Nr. 32. Mittwoch, den 30. Dezember 1908. 1. Jahrgang

# Linden-Dahlhauser Tageblatt

**Erscheint täglich**
(mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
**mindestens 6-seitig**
mit Beilage „Familienfreund".

**Bezugspreis:**
70 Pfg. monatlich, 2,10 Mk. pro Quartal im voraus zahlbar.

**Insertions-Gebühr:**
die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., **Reklamen** pro Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung fortfällt. :: :: ::

verbunden mit dem
Amtlichen Kreisblatt für den Kreis Hattingen.
Amtlicher Anzeiger
für die
Gemeinden Linden u. Dahlhausen.

**Geschäftsstelle in Linden:**
Königstraße 77.
Entgegennahme von Inseraten und sonstigen für die Zeitung bestimmten Einsendungen.

**Fernsprecher für Linden:**
Nr. 328.
**Fernsprecher der Hauptgeschäftsstelle:**
Amt Hattingen Nr. 367 und 368.

Rotations-Druck und Verlag von **C. Hundt sel. Wwe.**, Hattingen.

Jeder Abonnent ist laut bekanntgegebenen Bedingungen mit 300 Mk. gegen tödlichen Unfall versichert.

## Was unser Blatt

seinen Lesern bringt, haben wir des Oefteren schon an dieser Stelle ausführlich besprochen, sodaß sich eine Wiederholung des Gesagten diesmal erübrigen dürfte; schnell und zuverlässig über alle Vorgänge im politischen und kommunalen Leben unterrichtet es und erblickt im Ausbau seines Nachrichtendienstes eine seiner Hauptaufgaben.

Indem wir alle bisherigen Leser zur Erneuerung des Abonnements für das erste Quartal 1909 einladen, sagen wir ihnen am Jahresschlusse zugleich unsern besten Dank für ihr Wohlwollen und bitten sie, uns dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

In dem dichtbevölkerten mittleren Ruhrtale hat unser Blatt eine große Verbreitung und ist daher ein

**hervorragendes Insertions-Organ.**

Seine Leser sind nach Maßgabe der bekannten Bedingungen mit

**300 Mark gegen tödlichen Unfall versichert.**

Wir hoffen gern, daß alle angenehmen Verbindungen zwischen Lesern, Mitarbeitern, Inserenten und anderen Geschäftsfreunden und uns ungetrübt bestehen bleiben werden und daß das neue Jahr sie noch vermehren wird.

## Tagesbegebenheiten.

### Deutschland.

**Zum Kapitel Portofreiheit der Fürsten**

schreibt der Reichstagsabgeordnete Dr. Struve an die N. Hbg. Ztg., der Großherzog von Oldenburg habe ein nachahmenswertes Beispiel gegeben. Bald nach Antritt der Regierung verfügte er, daß die Portofreiheit, die ihm nach dem Gesetze zustände, sich nicht auf die gewerblichen und geschäftlichen Erzeugnisse seiner Güter ausdehnen solle. Er schränkte also den Begriff „Großherzogliche Angelegenheit" ein. Seine Meiereien wurden an Private verpachtet und so wurde auch denen die Postvergünstigung genommen.

**Als neuer Kandidat für den Posten des Kultusministers** wird der preußische Handelsminister Delbrück bezeichnet. Es ist ein offenes Geheimnis, daß dem Handelsminister sein jetziges Ressort nicht genügt, da es für seinen Betätigungsdrang nicht hinreichenden Spielraum gewährt. In einem Zirkel politischer Freunde hat der Minister erst kürzlich die Aeußerung fallen lassen, er sei sich der Schwierigkeiten bewußt, die die Uebernahme des Kultusministeriums mit sich bringe, doch würde er keinen Moment zögern, das Kultusministerium zu übernehmen, falls die Wahl ihn träfe.

## Rektoren und Lehrer.

Ueber das Verhältnis zwischen Rektoren und Lehrerschaft hat der Unterrichtsminister den Regierungen neue Anweisungen zugehen lassen, wobei er diesen anheimstellt, besondere Verhältnisse des Regierungsbezirkes zu berücksichtigen und etwa erforderliche Aenderungen der dort erlassenen Dienstanweisungen in die Wege zu leiten.

Der Rektor ist verantwortlicher Schulleiter und nächster Vorgesetzter der an seiner Schule angestellten Lehrkräfte. Ein Recht, Disziplinarstrafen zu verhängen, steht ihm nicht zu; er ist jedoch verpflichtet und berechtigt, darüber zu wachen, daß die erlassenen allgemeinen und besonderen Anordnungen befolgt werden, damit die Schule ihre erzieherische und unterrichtliche Aufgabe erfüllt und kann daher den Lehrern und Lehrerinnen im gegebenen Falle Vorhaltungen und Belehrungen bezüglich des dienstlichen und außerdienstlichen Verhaltens machen. Eine unnötige Hervorkehrung seiner Stellung als Vorgesetzter wird der Rektor zu vermeiden und zu berücksichtigen haben, daß er vor allem der wohlmeinende Führer und Berater ist, der in erster Linie durch seine Persönlichkeit, Einsicht und Erfahrung den erforderlichen Einfluß ausübt.

Von den Lehrern und Lehrerinnen erwartet der Minister, daß sie sich im Interesse des Ganzen der Notwendigkeit einer gewissenhaften Befolgung der Anordnungen des Rektors bewußt bleiben; nur durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Rektoren und Lehrerschaft kann das Beste der Schule und der ihr anvertrauten Jugend wirksam gefördert werden.

Zu den Konferenzen, die nach jeder Richtung hin fruchtbar zu gestalten sind, ist jedes Mitglied des Lehrerkollegiums berechtigt, Anträge zu stellen. Der Rektor hat die Tagesordnung tunlichst zwei Tage vorher bekannt zu geben. Nicht vor die Konferenz gehören persönliche Angelegenheiten der Lehrer und Lehrerinnen, namentlich nicht persönliche Beschwerden der Lehrerinnen über einander oder über den Rektor.

Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Rektors. Erscheinen die gefaßten Beschlüsse dem Rektor mit den Anordnungen der Behörde oder dem Besten der Anstalt unvereinbar, so hat er die Entscheidung des Kreisschulinspektors einzuholen; ebenso verfährt der Rektor, falls er die Beratung eines aus der Mitte des Kollegiums vorgeschlagenen Beratungsgegenstandes bezw. eine Beschlußfassung ablehnt und der Antragsteller sich dabei nicht beruhigt.

Wenn die Regierungen dahin wirken, daß die übergroßen Schulsysteme möglichst verkleinert werden, bleibt der Rektor in der Lage, mindestens etwa 12 bis 14 Stunden persönlich zu erteilen. Daß der Rektor ständig nur in der ersten Klasse unterrichtet, empfiehlt sich nicht; er wird vielmehr zeitweilig in anderen Klassen den Unterricht zu übernehmen haben.

Der Minister weist im übrigen darauf hin, daß sich die bisherigen Vorschriften der Ministerialerlasse vom 1. Juli 1889, vom 25. Juli 1892, vom 12. Juli 1893 und vom 25. Juli 1894 im Allgemeinen wohl bewährt haben und daher an den Grundsätzen dieser Erlasse festzuhalten sei.

## Das Erdbeben in Sizilien und Calabrien.

Das Erdbeben, das am Montag die Westküste von Calabrien und die Ostküste von Sizilien heimgesucht hat, stellt sich nach den letzten Meldungen als eine Katastrophe entsetzlichster Art dar. Die Stadt Messina scheint nur noch ein einziger Schutthaufen zu sein, 75 000 Menschen fanden hier den Tod. Weitere 30 000 Tote kostete es in Calabrien. Und noch ist das Ende der Schreckensnachrichten nicht abzusehen, da die Telegraphen- und Kabellinien zum größten Teil zerstört wurden und die Depeschen auf weite Umwege angewiesen sind. Wenn die italienischen Blätter recht haben, ist der feuerspeiende Berg Aetna der Urheber dieses in seinen Dimensionen grauenerregenden Unglücks. Mit dem Erdbeben wütete zu gleicher Zeit ein Seebeben, und was den Gebäudetrümmern in den Städten und Dörfern längs der Küste entging, das fiel der heranbrausenden Woge zum Opfer. Die Trümmer aber stehen jetzt

**in Flammen.**

Die Meerenge von Messina soll eine ganz andere Formation angenommen haben, ein schlagendes Zeugnis für die umwälzende Gewalt dieses Naturereignisses. Somit sind im Innern des Aetna die Elementarkräfte der Erde wirksam wie seit Jahrtausenden, genau wie es bei dem Vesuv der Fall ist, der bekanntlich noch vor zwei Jahren blühende Ortschaften unter seiner Lava begrub. Calabrien ist das Erdbebenland par exzellence. Erst im Jahre 1905 brachte ein schweres Erdbeben Elend und Not über den herrlichen Landstrich. Messina ist 1783 bereits einmal von einem Erdbeben völlig zerstört worden. Mit dem jetzigen Unglück indes läßt sich, sieht man von dem Ausbruch des Mont Pele auf der weitabliegenden Insel Martinique ab, bei dem aber nur 20 000 Menschen ums Leben kamen, kaum ein anderes aus neuerer Zeit an Wirkung und Umfang vergleichen. Und jedenfalls ist noch niemals durch eine Erdbebenkatastrophe ein Gebiet in dieser Weise verheert worden, das so wie Sizilien durch die Dichte seiner Besiedelung, durch seine landschaftlichen Reize, durch Geschichte und Kultur eine Vorrangstellung einnimmt.

Messina, die zweitgrößte Stadt Siziliens, zählte 160 000 Einwohner. Sie liegt malerisch an der Meerenge von Messina, die, nur wenige Kilometer breit, Sizilien von der italienischen Halbinsel und der Provinz Calabrien trennt. Messina ist Festung und Handelsstadt zugleich und breitet sich an den Abhängen des Peloritanischen Gebirges aus; amphitheatralisch steigen seine Gassen und Gäßchen von der flach gerundeten Küste zu den Abhängen der Berge hinauf, auf denen sich zwei Forts erheben. Die Stadt machte auf den Besucher einen durchaus modernen Eindruck; mußte sie doch nach jeder Erdbebenverwüstung, die das Alte zerstörte, von neuem aufgebaut werden. Was ihr an historischen Baudenkmälern daher abging, ersetzte die Stadt durch ihre herrliche Lage, die mit der Palermos wetteifert. Das einzige aus dem Mittelalter stammende Gebäude Messinas war der Dom mit drei köstlichen frühgotischen Portalen. Messinas Industrie war nicht so bedeutend, wie sein Handel und seine Schiffahrt. Der Hafen, einer der schönsten und sichersten Europas, faßte 1100 Schiffe. Die Ausfuhr Messinas umfaßte Südfrüchte — hauptsächlich die bekannten Messina-Apfelsinen — Zitronen, Olivenöl, Nüsse, Bimsstein und Gips. Sehr rege war ihr geistiges Leben, dessen Mittelpunkt die 1549 gegründete Universität bildete.

Die „Tribuna" meldet aus Messina, daß durch das Erdbeben

**75000 Menschen ihr Leben verloren**

haben. Unter den Toten befinden sich der Erzbischof, ein Brigadegeneral, der Polizeidirektor, die Familie des Abgeordneten Fulci, die Nonnen eines Klosters. In Calabrien zählt man

**30000 Tote.**

In Reggio stürzte eine Kaserne ein und begrub unter ihren Trümmern sämtliche Soldaten. Der Gasometer explodierte. Ein Meerbeben rasierte die Häuser geradezu hinweg. In Messina wurden Plünderungen mit Waffengewalt unterdrückt.

Bei der Abreise des Königs sprach ein Abgeordneter die Hoffnung aus, die Anwesenheit des Königs werde die Bevölkerung trösten. Der König erwiderte:

**„Sprecht keine Torheiten!"**

Die Formation der Meerenge von Messina ist total verändert. Die Ueberreste der Städte Messina und Reggo brennen. Genaue Kunde aus Reggio fehlt immer noch.

Der Papst beauftragte den Erzbischof von Palermo mit einer sofortigen Hilfsaktion. Auch in Reggio explodierte der Gasometer.

**Alle Häuser sind durch Seebeben und Feuersbrunst vernichtet,**

die Kirchen, Kasernen und die Präfektur zerstört und die Stadt ist nur noch

**ein rauchender Trümmerhaufen.**

Es ist unmöglich, tausende, noch

**lebender Verschütteter**

aus den Trümmern hervorzuziehen. Wahnsinniges Angstgeschrei, Stöhnen und Wimmern erfüllt die Luft. Ein Torpedoboot landete in Millazo sechzig Verwundete aus Missina. Von Catania sind mehrere Geschwader zur Hilfeleistung mit den Abgeordneten Carnazza und Defelice an Bord abgegangen.

Die Eisenbahnverbindungen zwischen Catania und Messina sind wiederhergestellt. Ein Eisenbahnzug mit Flüchtlingen und Verwundeten aus Messina und Catania ist in Palermo eingetroffen. Das Hotel Trinauria wurde zerstört und 90 Gäste des Hotels kamen um. Auch das Rathaus und die Börse, das Postgebäude und die Kasernen seien zerstört worden. Der Schaden, den das Meer angerichtet hat, soll noch bedeutender sein.

**Eine ungeheure Woge ging über Messina hinweg.**

Von hier gehen Truppen, Aerzte und Hilfsmaterial nach Syrakus ab. Das vor Augusta vor Anker liegende russische Geschwader, sowie das englische Geschwader, das vor Syrakus liegt, sind zur Hilfeleistung nach Messina abgegangen.

**Weitere Einzelheiten.**

Catania, 29. Dez. Es trafen noch weitere Züge mit Flüchtigen und Verwundeten ein, die fast von allem entblößt und durch die entsetzliche Katastrophe vollkommen außer Fassung gebracht sind. Sie wiederholen immer die wenigen Worte: Messina ist zerstört. Nachrichten aus der Provinz bestätigen, daß das Erdbeben alle Ortschaften verwüstet hat. In Riposto wurden 17 Personen getötet, in Ali stürzten mehrere Häuser ein, wobei zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. Die Flüchtlinge von Reggio brachten die kurze Nachricht mit, sie hätten hohe Rauchsäulen aus den Trümmern von Messina aufsteigen sehen, und auch Reggio sowie Cannitella (gegenüber Messina auf dem Festlande) seien zerstört. Das Meeresbeben hat die Eisenbahnlinie Lazzaro-Reggio vernichtet. Die Wogen schlugen in Messina bis an den Corso Garibaldi hinan.

Catanzaro, 29. Dez. Hier eingetroffene Flüchtige aus Reggio teilen mit, daß der untere Teil der Stadt verschwunden ist, die Kirchen, die Kaserne, das Gebäude der Polizeipräfektur sind eingestürzt. Von Reggio aus sieht man die Ruinen Messinas in Flammen stehen. Wie ein Reisender erzählt, ist die Hälfte der Stadt Bagnara zerstört. In Palmi sind etwa 200 Personen umgekommen. Der Bürgermeister der Gemeinde Seminara (Reggio di Calabria) hat der Regierung telegraphiert, daß der Ort vollständig zerstört sei und daß aus den Trümmern schon hundert Leichen geborgen wären.

Palermo, 29. Dez. Reisende, welche die Meerenge durchfahren haben, berichten von schrecklichen Szenen. Die Katastrophe spotte jeder Beschreibung. Reggio, San Giovanni, Scilla, Cannitello und andere Ortschaften seien nur noch Trümmerhaufen. Eine große Anzahl von Leichen befinde sich unter den Trümmern.

**Hilfeleistung.**

Rom, 29. Dez. Der König hat für die Opfer des Erdbebens 200 000 Lire gespendet. Die Festlichkeiten, die am Hofe aus Anlaß des Jahreswechsels in Aussicht genommen waren, sind abgesagt worden. Der König und die Königin sind nach Kalabrien und Sizilien abgereist.

— Der Minister des Innern hat die strengsten Be-

fehle gegeben, um jede Gewaltat und jeden Diebstahl in Messina zu verhindern.

Palermo, 29. Dez. Die hiesigen Aerzte haben einen Hilfsausschuß gebildet und werden ein Hospitalschiff ausrüsten, um den Opfern in Messina Hilfe zu bringen. Eine Abteilung des Roten Kreuzes ist nach Messina abgegangen.

Berlin, 29. Dez. Das deutsche Hilfskomitee für die durch das Erdbeben in Sizilien Betroffenen ist in der Bildung begriffen. Alle nähern Mitteilungen werden erbeten an das Bureau des Komitees, Alsenstraße 10. Die Großbanken sind bereit, Zahlungen entgegenzunehmen.

### Hilfe und Teilnahme.

Wien, 29 .Dez. Das Herrenhaus ermächtigte den Präsidenten Fürsten Windischgrätz, der italienischen Regierung den Ausdruck der wärmsten Teilnahme anläßlich der Katastrophe in Messina auszusprechen.

Rom, 29. Dez. Der deutsche Botschafter Graf Monts drückte in einem an den Ministerpräsidenten Giolitti gerichteten Schreiben die lebhafteste Teilnahme an dem Unglück aus, das Italien betroffen hat.

— Alle Botschafter und Gesandten erschienen heute beim Minister des Aeußern, um den Ausdruck des Beileids ihrer Regierungen zu übermitteln. Ganz Italien ist durch die Katastrophe tief erschüttert. Die Magistrate und Gesellschaften aller Art hielten Versammlungen ab, in denen schleunige Hilfeleistung und sofortige Entsendung von Hilfsmannschaften, Gütern und Lebensmitteln beschlossen wurde.

## Der Petitionsregen.

Ueber den gar zu ergiebigen Petitionsregen im Reichstage klagt der Reichstagsabgeordnete Dr. Görcke im „Tag":

„Was die Arbeit", so schreibt er, „ins Unendliche anschwellen läßt, ja, sie geradezu unmöglich macht, das ist der Papierregen, der sich Tag für Tag mit jeder Post über die unglücklichen Abgeordneten ergießt. Die Besoldungsvorlage für das Reich zählt rund 70 Besoldungsklassen auf, und in den einzelnen Klassen wieder bis zu 70 Beamtengruppen; es sind wohl tausend verschiedene Kategorien! Und von allen diesen sind nun nicht ungefähr 20 bis 25 vom Hundert um Gehaltsaufbesserungen über die Regierungsvorlage hinaus vorstellig geworden, nein, etwa 20 bis 25 vom Hundert haben nicht geschrieben! Und die andern schreiben auch nicht etwa einmal, sondern aus jedem Orte des Wahlkreises, in dem Beamte dieser oder jener Klasse wohnen, läuft bei dem Abgeordneten hübsch säuberlich und fein ein Schriftstück oder eine Druckschrift ein, und womöglich ein weiteres Exemplar desselben Aufsatzes auch noch vom Herrn Direktor beim Reichstage! Aber damit nicht genug! Hier eine Protestversammlung, da eine Protestversammlung gegen diese und jene Gehaltsfestsetzung, und zu jeder, soweit sie im Wahlkreise und seiner Nähe oder in Berlin und seinem Umkreise stattfindet, eine freundliche Einladung, womöglich mit der gehorsamen Bitte um bestimmte Zu- oder Absage. Zu alledem kommen nun noch die Deputationen, die das soundso oft Geschriebene mündlich wiederholen, oder, wie es meistens heißt, „erläutern"!"

Man wird es ja schließlich den Beamten nicht verdenken können, wenn sie in dieser Frage alle Minen springen lassen. Daß aber die Abgeordneten unter dieser Petitionsbürde schwer zu leiden haben, läßt sich nicht leugnen.

## Lokales.

**Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.**

* **Linden,** 30. Dezember.

— **Die Zwölften** werden die Nächte vom ersten Weihnachtstage bis zum Feste der hl. 3 Könige genannt. Sie stehen im Zeichen alter Sitten und Gebräuche und des Aberglaubens. So soll in diesen Tagen die Sonne stillstehen und nach dem Glauben der alten Aegypter hat ihre Göttin Isis um diese Zeit ihren Sohn, den Lichtspender geboren, der von nun an sich zu entwickeln begann. Die alten Germanen ließen in diesen Tagen alles ruhen, was durch Bewegung und Gestalt an die Sonne erinnerte, vor allem jedes Rad. Alles, was man in den heiligen zwölf Nächten träumt, soll zur Wahrheit werden. Die Sage vom wilden oder Hellejäger, Wodan, der in diesen Nächten sein Wesen treiben soll, ist allbekannt. Kartenlegen, Wahrsagen und Bleigießen soll in dieser Zeit von besonderem Erfolge sein und in vielen Gegenden veranstalten verkleidete Burschen Umzüge, bei denen sie auf Schimmeln reiten und einen Höllenlärm verüben, welche Sitte auf den germanischen Glauben zurückzuführen ist, nach welchem in den heiligen Nächten Wodan und seine Gemahlin Frida mit andern Göttern segenspendend und strafend durch Felder und Fluren, Höfe und Häuser zogen.

** **Hattingen,** 30. Dezbr.

**Persönliches.** Herr Landrichter Gerstein in Münster, vordem Amtsrichter in Hattingen, wurde zum Landgerichtsrat ernannt.

— In der Wohnung des Gerichtsassessors Herrn von Lünen an der Bahnhofstraße wurde gestern ein Schrank mit wertvollen Wäschestücken durch **Feuer,** das vermutlich am Schornstein zum Ausbruch gekommen ist, stark beschädigt. Dank dem energischen Eingreifen von Nachbarn und Feuerwehrleuten gelang es, den Brand nach kurzer Zeit zu löschen. Da die Familie v. L. verreist ist, so mußten die verschlossenen Wohnräume erst gewaltsam geöffnet werden.

— Einen erhebenden Verlauf nahm die **Weihnachtsfeier** des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins im Vollmerschen Saale. Herr Hauptlehrer Bremer leitete die Bühnen-Aufführung von „Waldhüters Weihnacht", „Der Mutter Liebe" und „Die Zwerg-Post". Es wurde vorzüglich gespielt, und das Publikum spendete reichen Beifall. Herr Pastor Arendt hielt eine kernige Ansprache an die Versammelten. Herr Hethey dankte allen Mitwirkenden und knüpfte an den Dank die Bitte, die Arbeitervereinssache immer treu zu unterstützen. Ein „Glück auf!" zur gesegneten Weiterarbeit. Wie wir hören, sollen die Aufführungen des Herrn Lehrer Bremer am 10. Januar im Vollmerschen Saale wiederholt werden.

t. **Welper,** 30. Dezember.

Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Das war die Parole des jungen evangel. Arbeitervereins zu seinem ersten **Weihnachtsfeste.** Die Freunde hatten es vorgezogen, in kleinem Maßstabe zu feiern. Am 3. Weihnachtstag fanden sich die Mitglieder mit Angehörigen im Vereinslokale Hirsch auf dem Haidchen zu einer schönen und in jeder Beziehung gut verlaufenen Feier zusammen. Herr Pastor Arendt hielt die Festansprache. Er zeigte darin, wie ein Christ und wie der ev. Arbeiterverein sein soll. Mehrere Deklamationen und Weihnachtsgesänge folgten. Durch eine Versteigerung und Verlosung konnten der Unterstützungskasse 31,40 Mk. zugeführt werden. Möge der evangel. Arbeiterverein erstarken zum Segen der evangel. Arbeiterschaft von Welper.

—s. Der Dilettantenverein „Harmonie" beging am 2. Weihnachtstage im Lokale des Herrn G. Brockhaus sein **Winterfest** durch Konzert, theatralische Aufführungen und Ball. Die Musik wurde von einem Teile der Wegnerschen Kapelle ausgeführt. Das ganze Fest nahm einen schönen Verlauf — Am Sonntag, den 27. cr. beging der Männergesangverein „Quartett" sein **Winterfest** durch Kinderbescherung, Gesangvorträge und Tanz. Der Verein steht augenblicklich in hoher Blüte.

* **Heven,** 29. Dezbr.

Ein abscheulicher Anschlag wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage verübt. Während die am Fischerwege wohnende Familie H. gemütlich im Zimmer saß, wurden plötzlich von der Straße her fünf scharfe **Revolverschüsse** abgefeuert, die die Fensterscheiben zertrümmerten und in die Zimmerwände einschlugen. Glücklicherweise wurde keiner der in der Wohnung Anwesenden durch die Schüsse verletzt. Allem Anscheine nach liegt ein Racheakt vor. Der Täter ist leider unerkannt entkommen.

t. **Königssteele,** 30. Dezbr.

**Die Verletzungen,** welche dem Hotelier Sch. hierselbst in der Weihnachtswoche von einem Raufbold durch Schläge mit einem Bierglase am Kopfe beigebracht worden sind, haben sich glücklicherweise als nicht so erheblich herausgestellt, wie nach den ersten Anzeichen angenommen werden mußte. Die Wunden sind zwar von erheblichem Umfang, jedoch nicht kompliziert; auch hat sich die Annahme einer Schädelfissur nicht bestätigt, sodaß voraussichtlich auf eine baldige Genesung zu rechnen ist.

— Gutem Vernehmen nach ist der ehem. Pfarrer Gust. Weller jetzt als gel. vertr. **Lehrer** am Pädagogium St. Johanni auf der nordfriesischen Nordseeinsel Föhr tätig.

t. **Eiberg,** 30. Dezbr.

Am Montag vormittag wurde der Hauer Kaspa. Porcuczeck aus Eiberg auf der Zeche Eiberg durch Steinfall auf den Unterleib **verletzt,** Er wurde in das ev. Krankenhaus Königssteele überführt.

## Kunst, Wissenschaft und Leben.

Apollo-Theater Bochum. Das Neujahrs-Programm im Apollo-Theater wird sich den bisherigen würdig anschließen. Erwähnen wir vor Allen die 3 Hinodes, kaiserlich japanische Hofkünstler in ihren unerreichten Darbietungen auf dem Gebiete der Equilibristik. Besonders hervorzuheben ist der Schlußtrick, vollführt von einem Mitglied der Truppe, welcher sich, frei auf dem Kopf balancierend, in toller Fahrt auf einem Drahtseil den Zuschauerraum von seiner größten Höhe bis zur Bühne durchsaust. Eine Attraction ersten Ranges ist auch der bekannte Schulreiter und Dresseur Otto Schuhmann mit seiner Hundemeute. Vorzügliche Schlangenmenschen sind die beiden Hartbert-Drellys. Wally Walberg als dänische Soubrette, Marin und Lona in einem Gymnastischen Akt, Les Argenantis, das italienische Opern-Duo sind sämtlich Nummern, die bisher in keinem Theater des Industriebezirkes aufgetreten sind. Das Gleiche läßt sich von dem vorzüglichen Transparentmaler Rubens, von Mirette u. Partner, französische Turbillen-Tänzer sagen. Willy Heiden, der Liebling der Rheinländer, wird sich mit neuen Repertoire-Schlagern als Humorist einführen. Auch der Biograph bringt wieder neue hochaktuelle Bilder.

### Essener Stadttheater.

Donnerstag, 31. Dezbr., nachmitt. 4 Uhr: „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in 3 Bildern. — Freitag, 1. Januar 1909, nachmitt. 3½ Uhr: „Panne" (Ein Automobilunfall), Lustspiel in 3 Akten; abends 7½ Uhr: „Die Fledermaus", Operette. — Sonnabend, 2. Januar, nachmittags 3 Uhr: „Aschenbrödel", Weihnachtsmärchen; abends 7½ Uhr: „Hänsel und Gretel", Märchenspiel; hierauf: „Cavalleria rusticana" (Sizilianische Bauernehre). — Sonntag, 3. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der Dieb", Schauspiel in 3 Akten. Abends 7½ Uhr (erhöhte Preise): „Tiefland" (Novität), Musikdrama.

## Die Ausübung der ärztlichen Praxis entzogen.

Ein Amtsrichter hat sich vor einiger Zeit in Düsseldorf von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Er war dorthin auf die Vorladung zur Verhandlung gegen den Arzt Dr. Weisbrod gekommen, empfand aber jedenfalls eine nicht zu überwindende Scham, in öffentlicher Gerichtssitzung über seine privatesten Verhältnisse auszusagen. Zwischen beiden Personen hatten sich Beziehungen auf Grund einer Heiratsannonce des Amtsrichters angebahnt. Dieser ehelichte auch ein junges Mädchen, auf das W., ohne übrigens von diesem oder den Eltern einen Heiratsauftrag erhalten zu haben, aufmerksam gemacht hatte. Nach der Hochzeit gab der Amtsrichter eine Vermittlungsgebühr von 6000 Mark dem Dr. W. Dieser erklärte sich anfangs damit zufrieden, forderte aber später noch 4000 Mark für sich und ein Geschenk von 2000 Mark für seine Frau. Als sich der Amtsrichter ablehnend verhielt, ging W. zu den schwersten Drohungen über. Endlich erstattete Justizrat Varenkamp, den der Amtsrichter mit Regelung der Angelegenheit betraut hatte, gegen W. Anzeige wegen Erpressungsversuchs. Die Strafkammer verurteilte ihn deswegen zu einem Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Die Polizeiverwaltung zu Düsseldorf beantragte demnächst im Klagewege, Dr. W. die ärztliche Approbation für die Dauer des Ehrverlustes zu entziehen. Das Gesetz läßt eine Entziehung über diese Zeit hinaus nicht zu. Mit dem Bezirksausschuß hat, der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts der Klage stattgegeben. Er führte aus, daß nach der Feststellung der Strafkammer der Beklagte eine Gesinnung besitze, die im öffentlichen Interesse es dringend geboten erscheinen lasse, von der Befugnis des § 53 der Gewerbeordnung Gebrauch zu machen und dem Beklagten für die Dauer des Ehrverlustes den Arzttitel zu entziehen. Uebrigens ist Dr. W. schon wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und vom ärztlichen Ehrengerichtshof wegen verschiedener Verfehlungen zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt worden.

## Neujahrswünsche in alten Zeiten.

d. Wenn in den nächsten Tagen die Wünsche für „ein glückliches neues Jahr" hin- und herüber fliegen, oder das kürzere und derbere „Prosit Neujahr" erschallt, wer denkt dann wohl daran, daß er da einer Sitte folgt, die sich durch die Jahrhunderte zurückverfolgen läßt bis in die ältesten Zeiten menschlicher Kulturgeschichte! Nachdem man einmal zu einer geordneten Zeitrechnung gekommen war, stellte sich sehr bald auch die Darbringung guter Wünsche zum Beginn des neuen Jahres ein. Und bereits bei den alten Aegyptern erfolgte, wie Dr. Hans Berger ausführt, eine in ihrem Wert zweifelhafte Weiterbildung, indem Geschenke an die Stelle des wirklich gefühlten und gedachten Wunsches traten. In der Zeit des Königs Amenhotep II. (1461—1436 v. Chr.) hat sich dieser Standpunkt längst eingebürgert, und ein hoher Beamter hält die Geschenke, die er dem Könige als Neujahrsgruß überbracht hat, für so wichtig, daß er sie auf seiner Grabinschrift aufzählen läßt: „Wagen aus Silber und Gold, Statuen aus Ebenholz und Elfenbein, Halskragen aus allerhand Edelsteinen, Waffen, Werke aller Künstler." In den ägyptischen Gräbern sind zahlreiche leere, blauglasierte Fläschchen gefunden worden, die einstmals ohne Zweifel wohlriechende ätherische Oele zum Gebrauche für die Toten im Jenseits enthielten, und auf einem Teil von ihnen liest man Hieroglyphen, durch die diese Fläschchen als Neujahrssendungen gekennzeichnet werden. Zart und zurückhaltend, wie ein chinesisches oder japanisches Gedicht, mutet eine solche Glückwunschinschrift an: „Die Blume schließt sich auf. — Und siehe da — ein anderes Jahr!" Eine besondere Rolle spielt dann der Neujahrswunsch bei den abergläubischen Römern, bei denen als Beigaben zunächst nur Symbole des Wachstums, der Fruchtbarkeit, der Mehrung des Einkommens und vor allem der Lorbeerzweig hinzugefügt werden. Aber allmählich gesellen sich auch ebbare Früchte und andere Delikatessen dem symbolischen Gruße bei. Bei den Reichen kommt die Sitte auf, die Glückwunschgaben in wertvollen Nachbildungen aus Edelmetall zu schenken, die ärmeren überziehen die Früchte wenigstens mit glänzendem Blattgold. In späteren Zeiten entwickelt sich die Unsitte, sich durch kostbare Neujahrsgeschenke den Höhergestellten und insbesondere dem Staatsoberhaupt angenehm zu machen. In den ersten Zeiten des Kaisertums war die Gelegenheit zu Neujahrsgeschenken auch umgekehrt dem Kaiser Augustus erwünscht, indem er sich für die Huldigungen eifriger Anhänger dankbar erwies und ihnen das Vierfache an Wert zurückgab. Die römische Sitte des Glückwunsches und Geschenkes zu Neujahr ist dann in das Mittelalter mit hinübergegangen. Aber nach längerem Schwanken ist erst im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert der 1. Januar des cäsarischen Kalenders wieder allgemein als Jahresanfang zu Ehren gekommen. Die Sendung von Beglückwünschungen an die, mit denen man nicht persönlich zusammen sein und feiern kann, hat sich auch im Mittelalter erhalten. Teils geschah dies in einem formelhaften Wunsche „ein gut selig neues Jahr!" oder „ein gottselig Jahr!" oder auch „ein glückselig neues Jahr!" Vielfach trat aber auch an dessen Stelle bei den reimlustigen Deutschen die poetische Begrüßung. Besonders in dem geselligen fünfzehnten Jahrhundert sind Neujahrswünsche solcher Art sehr beliebt gewesen, und sie haben schon damals zu einer künstlerischen Industrie für vornehme Kreise geführt; eine ganze Menge derartiger alter Neujahrskarten sind als selbständige Blätter erhalten oder auch mit Kalendern verbunden. Es sind Holzschnitte oder Kupferstiche, oft handkoloriert. Das älteste und zugleich anmutigste Beispiel solcher Wunschbriefe stammt noch aus der Zeit vor den gedruckten Neujahrskarten und ist in einer Sangerhäuser Handschrift erhalten:

Mein Trutgeselle, myn liebster Hort,
Wisse, daz dir wunschen myne Wort
Unoz (bis) uff den Tag, daz sich dez nuwe Jehr erwehrt,
Wez ozu Geluck (Glück) ye wert erdacht
Dez werde allezyt in dir vollbracht.
Uns daz ich myde (meide), wy dir vorsmahet ist,
So war myn Hertze in Freuden Zeit
Und dyn Geluck daz ist myn Heil;
Wan ich by dir nicht mag gesin,
So bin ich doch allezyt daz Dyn
Und du daz Myn.

## Sport.

Die 2. Mannschaft des Sportklubs Dahlhausen und die 2. des Hattinger Sportklubs „Viktoria" machte auf dem Platze des letzteren Vereins das Retourenwettspiel, welches unentschieden mit 3:3 endete. — Am vergangenen Sonntag hatte der hies. Sportklub „Viktoria" den Fußballklub „Viktoria"-Barmen als Gast, um mit seiner 1. und dessen 1. Mannschaft ein Wettspiel auszufechten. Dadurch, daß Barmen nur mit 10 antrat und im weiteren Verlaufe mit 9 Mann spielte, war das Spiel weniger interessant, da die Hattinger den Barmern gänzlich überlegen waren und ihre sämtlichen Angriffe zu Nichte machte — Durch einen 11 Meter-Stoß gelang es ihnen ein Tor für ihre Farben zu erzielen, während die Hattinger 10 errangen. Ball Heil!

## Wind und Wetter.

Hattingen, 30. Dez. Oberhalb des Wehrs an Birschels Mühle ist der Ruhrstrom in seiner ganzen Breite zugefroren, und die Jugend taumelt sich bereits auf der neuen herrlichen Eisbahn. Immerhin dürfte Vorsicht am Platze sein.

Auch am Dahlhauser Wehr ist die Eisdecke geschlossen.

Köln, 29. Dez. Die Schiffbrücke wurde heute, da infolge des anhaltenden Frostwetters der Wasserstand des Rheines unter ein Meter zurückgegangen ist, bis auf weiteres für den gesamten Fuhrwerksverkehr gesperrt. Die Rheinhöhe betrug am Kölner Pegel heute nachmittag 4 Uhr 0,91 Meter.

Schwerin, 30. Dez. Auf dem Eise der mecklenburgischen Seen sind bis jetzt insgesamt 8 Knaben eingebrochen und ertrunken.

Kiel, 29. Dez. Wie das Kanalamt mitteilt, wird die Schiffahrt im Nord-Ostsee-Kanal des Eises wegen morgen für Holzschiffe geschlossen; der Dampferverkehr bleibt unbehindert.

Paris, 29. Dez. Hier herrscht seit mittag ungewöhnlich heftiger Schneefall und große Kälte.

San Sebastian, 29. Dez. Seit Sonntag haben heftige Stürme in den Provinzen Nordspaniens beträchtlichen Schaden angerichtet. In Bilbao sind ganze Stadtviertel überschwemmt. Mehrere Häuser wurden zerstört. Die Flüsse sind über die Ufer getreten, die Schiffahrt an der kantabrischen Küste ist unterbrochen.

London, 29. Dez. Die strenge Kälte hält in ganz Großbritannien an. In London fällt seit dem frühen Morgen ununterbrochen Schnee. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten ein, daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben sind. Ein Zug, der gestern abend von Aberdeen nach London abgehen sollte, konnte wegen Schneeverwehungen nicht abgelassen werden. Eine Reihe anderer Städte in Schottland ist ebenfalls vom Verkehr abgeschnitten. Eine ganze Anzahl Personen ist erfroren.

London, 30. Dez. Hier herrschte gestern der größte Schneesturm seit vielen Jahren. Der Verkehr wird durch die Schneeverwehungen in den Straßen arg behindert. Die Behörden stellten zahlreiche Arbeiter zur Beseitigung der gewaltigen Schneemassen ein.

## Bankhaus Hermann Schüler, Bochum.

30. 12. 1908.

Von Kohlenwerten waren Konstantin, König Ludwig, Lothringen, Königin Elisabeth und Graf Schwerin zu letzten Preisen zum Verkauf gestellt, Beachtung fanden nur Langenbraym bei 13 600. Von leichteren Werten begegneten Heinrich bei 5000, Johann Deimelsberg bei 5300, Eintracht bei 3600, Gottessegen bei 3650 und Karoline bei 2800 einiger Nachfrage. Braunkohlenwerte ohne Interesse. Die Tendenz für Kaliwerte ist abgeschwächt. Am Markte sind Glückauf-Sondershausen bei 15 300, Burbach bei 10 900, Wintershall bei 11 200, Wilhelmshall bei 9000, Alexandershall bei 6200. Leichtere Werte ohne Interesse. Aktien ohne Börsenpreis: Armaturen Westfalia 112 G., 115 B., Ver. Flanschen- und Stanzwerke 137 G., 140 B. Union Cement 108 B.

## Allerhand.

Lustmord an einem Knaben. Am Heiligen Abend wurde im Gießener Stadtwalde an dem zehnjährigen Heinrich Abel ein Lustmord verübt. Die Leiche wurde am 1. Feiertag mittags gefunden. Als Täter wurde der bereits dreimal wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestrafte 47jährige Schuhmacher Wilhelm Raif aus Niederspay bei Koblenz verhaftet.

Verhaftung von Mädchenhändlern. In Regensburg wurde der 40jährige Musiker Balitzki aus Gnesen mit seiner 29jährigen Geliebten Biro, einer Ungarin, als Mädchenhändler verhaftet. Die beiden hatten u. a. auch ein 12jähriges Mädchen aus Ungarn entführt und mißbraucht.

Die Tragödie eines Dreizehnjährigen. In München hat sich ein 13 Jahre alter Knabe, dessen Personalien noch nicht ermittelt sind, von einer Isarbrücke hinabgestürzt und blieb mit zertrümmertem Schädel liegen. Er hatte einen Zettel bei sich mit den Worten: „Ich will mich nicht länger mißhandeln lassen!"

Der Offizier des Kreuzers „Bremen" wurde bei einem Ausflug in Santos in Brasilien von der Bevölkerung überfallen und leicht verwundet. Dem deutschen Geschäftsträger in Rio de Janeiro, Frhrn. v. Maltzan, wurde amtlich das lebhafteste Bedauern über den Vorfall ausgedrückt. Der Täter wurde sofort verhaftet.

12 Frauen und ein Mädchen mußten sich in Leipzig wegen Verbrechens gegen das keimende Leben verantworten. Sämtliche Angeklagte wurden für schuldig befunden. Zwei der Frauen, die eigentlichen Anstifterinnen, wurden zu 2½ Jahren und zu einem Jahr 2 Monaten Zuchthaus, die übrigen, meist jugendlichen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 2 bis sechs Monaten verurteilt.

Miß Eltins wird Krankenschwester. „Daily Telegraph" und andere Blätter berichten aus Newyork, daß Fräulein Eltins sich entschlossen habe, Krankenschwester zu werden. Sie wird indessen nicht den üblichen Ausbildungskursus hierfür durchmachen, sondern in einem Krankenhaus zu Washington hospitieren. Außerdem wird sie sich eine erfahrene Schwester gewissermaßen als Lehrerin engagieren. Seitdem sie das 200 Worte lange Abschiedstelegramm ihres früheren hohen Verlobten empfing, hat sie von diesem nichts mehr erfahren.

## Drahtnachrichten.

**Berlin,** 30. Dez. Das Dienstmädchen des Kaufmanns Asch in der Winsstraße 72, die 30jährige Anna Simon, die dort schon 15 Jahre im Dienste steht, versuchte in plötzlich ausgebrochenem Irrsinn an den beiden Kindern ihrer Herrschaft ein Attentat und stürzte sich, als sie daran gehindert wurde, auf die Straße, wo sie tot liegen blieb.

**Toulon,** 30. Dez. Die Yacht Prinzeß Alice, Eigentum des Fürsten von Manaco steht in Flammen.

### Die Erdbeben in Sizilien.

Rom, 30. Dezbr. Giornale d'Italia berichtet aus Palmi: Die Erdstöße dauern fort. Ein furchtbarer Platzregen verschlimmert die Lage. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß Reggio de Calabria, eine Stadt von 40 000 Einwohnern, vom Meere vollständig verschlungen ist. — Die Zahl der ausgebrochenen Sträflinge beträgt 276. Sie machen mit dem übrigen Gesindel zusammen gemeinsame Sache und terrorisieren die Stadt. Die Truppen erschossen eine Anzahl Freibeuter, die sie auf frischer Tat ertappten.

— Das Seebeben wurde von einem gewaltigen Donnerschlag eingeleitet, dem ein langer und heftiger Knall folgte. Die aus Palermo abgegangenen Hilfszüge sind bisher nicht in Messina eingetroffen, da die Bahnlinie zerstört ist. Der Papst beauftragte den Kardinal Lualdi, eine Hilfsaktion einzuleiten.

— Man beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage, die bedeutenden Geldsummen, die unter den Trümmern der Bank von Messina liegen, in Sicherheit zu bringen. Der Bank von Sizilien sind in der letzten Zeit bedeutend Summen von ihren Zweiganstalten zugeflossen. Man veranschlagt die Summe, die sich in ihren Kassen befindet, auf über 50 Millionen Lire.

Catanzaro, 30. Dez., 2 Uhr morgens. Die Stadt Bagnara hat aufgehört zu bestehen. Sämtliche Einwohner sind tot. Personen, die aus Messina hier eingetroffen sind, berichten, daß die Trümmer der Stadt trotz des heftigen andauernden Regens noch immer brennen. Ungeheure Rauchwolken steigen aus den Trümmern empor.

Rom, 30. Dez. Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß die beiden Städte Reggio de Calabria und Messina vollständig zerstört worden sind. Die Zahl der Toten übersteigt **100 000**. Ein zur Hilfe ausgesandtes Kriegsschiff suchte vergebens die Stelle, wo die Stadt Reggio gestanden hat und mußte unverrichteter Sache wieder abfahren. Während und sofort nach der Katastrophe verrichteten die wenigen anwesenden Offiziere, Militärärzte und Soldaten wahre Heldentaten. Ein Soldat wurde von einer einstürzenden Mauer erschlagen und zwar in dem Augenblick, als er zwei Kinder aus den Trümmern retten wollte. Ein Militärarzt rettete durch rasches und energisches Eingreifen wohl 100 Verwundete. Ein merkwürdiges Phänomen war es, daß alle Orangenbäume von der Wut der Elemente ausgerissen wurden. Augenzeugen des Unterganges von Reggio de Calabrio berichten: Die Stadt lag in ruhigem Schlummer, als plötzlich ein Bombardement unsichtbarer Kanonen einsetzte und das Meer in wilder Brandung in die Stadt eindrang und alles überschwemmte. Zugleich begannen ganze Straßenzüge unter dumpfem Geräusch und dem Geschrei der Menge einzustürzen. Alles war das Werk weniger Minuten.

Palermo, 30. Dezbr. Gestern abend ist die erste amtliche Drahtnachricht vom Präfekten von Messina hier eingetroffen. Sie besagt, daß das Unglück jede menschliche Einbildungskraft übersteige. Messina sei fast gänzlich zerstört. Die Zahl der Toten wird auf Zehntausende geschätzt. Die allgemeine Bestürzung und Verwirrung zu beschreiben, sei unmöglich. Die bisher geleistete Unterstützung sei ungenügend, und dringend nötig sind außergewöhnliche Hilfsmaßnahmen. Insbesondere müßten Lebensmittel gesandt werden. Die Feuersbrunst, der man bisher nicht habe Herr werden können, breite sich an mehreren Punkten der Stadt aus.

**Buenos-Aires** (Südamerika) 29. Dez. Die Firma Krupp erhielt die Lieferung für das neue Schnellfeuer-Geschütz.

**Port of Spain,** 29. Dez. An der venezolanischen Küste erfolgte ein Zusammenstoß von Anhängern Castros und der Gomez freundlich gesinnten Mannschaft des Kanonenbootes „Mirandaz", als die Mannschaft des „Mirandaz" bei Macuro die Landung versuchte, die General Torres mit 500 Mann verhinderte. 20 Mann sind gefallen und 50 verwundet worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Jänker in Hattingen

## Bekanntmachung.

Die nachbezeichneten Rechnungen:
1. der Amtskasse Linden-Dahlhausen,
2. der Schlachthofkasse Linden-Dahlhausen,
3. der Fortbildungsschulkasse Linden-Dahlhausen,
4. der Gemeindekasse Dahlhausen,
5. der Gemeindekasse Linden,
6. der früheren evangelischen Schulkasse Linden-Dahlhausen und
7. der früheren katholischen Schulkasse Linden-Dahlhausen

für 1907 liegen **vom 4. Januar k. Js. ab während 14 Tagen** zur Einsicht der Gemeinde- bezw. Amtseingesessenen im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 8, offen.

Dahlhausen-Ruhr, am 28. Dezember 1908.

**Der Amtmann: Falke.**

Vom 5. Januar 1909 ab werden auf der Strecke Heißen—Osterfeld-Nord alle dem **Personenverkehr** dienenden Eisenbahnzüge durch Triebwagenfahrten in dem bisherigen Plan ersetzt und auf der Strecke Heißen—Essen—Rüttenscheid Steele-Süd—Dahlhausen (Ruhr) bezw. Hattingen (Ruhr) werden neben den bisherigen Eisenbahnzügen noch je 4 Triebwagenfahrten eingelegt.

Der Plan der letzteren ist folgender:

| Stationen | | 1831 T | 1833 T | 1835 T | 1837 T |
|---|---|---|---|---|---|
| Klasse | | 3 u. 4. | 3. u. 4. | 3. u. 4. | 3. u. 4. |
| Heißen | ab | 8 02 | 12 14 | 4 41 | 8 14 |
| Essen-Rüttenscheid | „ | 8 12 | 12 24 | 4 50 | 8 24 |
| Rellinghausen-Nord | „ | 8 18 | 12 30 | 4 55 | 8 30 |
| Steele-Süd | an | 8 23 | 1 35 | 5 00 | 8 35 |
| Steele-Süd | ab | 8 24 | 12 36 | 5 0 | 8 36 |
| Altendorf a. d. R. | „ | 8 32 | 12 44 | 5 07 | 8 43 |
| Dahlhausen (Ruhr) | an | 8 36 | 1 48 | 5 11 | 8 47 |
| Dahlhausen (Ruhr | ab | 8 37 | — | — | — |
| Hattingen (Ruhr) | an | 8 45 | — | — | — |

| Stationen | | 1832 T | 1834 T | 1836 T | 1838 T |
|---|---|---|---|---|---|
| Klasse | | 3. u. 4. | 3 u. 4. | 3. u. 4. | 3. u. 4. |
| Hattingen (Ruhr) | ab | 9 00 | — | 7 05 | — |
| Dahlhausen (Ruhr) | an | 9 08 | — | 7 13 | — |
| Dahlhausen (Ruhr) | ab | 9 19 | 2 15 | 7 14 | 10 18 |
| Altendorf a. d. R. | „ | 9 23 | 2 20 | 7 19 | 10 23 |
| Steele-Süd | an | 9 30 | 2 27 | 7 26 | 10 30 |
| Steele-Süd | ab | 9 31 | 2 28 | 7 30 | 10 31 |
| Rellinghausen-Nord | „ | 9 36 | 2 34 | 7 36 | 10 37 |
| Essen-Rüttenscheid | „ | 9 41 | 2 40 | 7 42 | 10 43 |
| Heißen | an | 9 50 | 2 49 | 7 51 | 10 52 |

Die Triebwagenfahrten befördern Personen nur in 3 und 4. Wagenklasse und Reisegepäck. — Infolge dieser Einrichtung werden sämtliche Fahrpreise 1. und 2. Klasse von und nach Heißen, Borbeck, Frintrop und Osterfeld-Nord aufgehoben, insoweit die Fahrkarten zur Fahrt über die Strecke Heißen—Osterfeld-Nord oder einen Teil dieser Strecke berechtigen. — Reisegepäck wird in diesen Triebwagenzügen ausnahmsweise befördert, soweit der Raum im Gepäckabteil ausreicht; dagegen ist die Beförderung von Expreßgut ausgeschlossen.

Essen, den 15. Dezember 1908.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

**Portemonnaie** mit Inhalt **gefund.** Abzuh. Polizeiverw. Hattingen.

Wer verkauft hier od. Umgeg. **Grundstück** od. **Haus?** Off. an **„Confidentia 37 Düsseldorf".**

Wegzugshalber eine
**dritte Etage**
von 5 Zimmern ganz oder auch geteilt auf sofort zu vermieten. **Hattingen, Bismarckstr. Nr. 12.**

Zum 1. April 1909 eine **abgeschlossene**
**I. Etage**
von 6 Zimmern, ev. mit Mansarde, zu vermieten.
**Anton Meyer,** Hattingen.

**Wohnung**
von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten.
**Blankensteinerstraße 7.**

## Bekanntmachung.

**Donnerstag, d. 31. Dez. cr.,** nachm. 1²¼ Uhr, werde ich in **Ostherbede,** Sammelplatz beim Wirt Herrn Julius Bretthauer in Ostherbede

**1 Pultschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Salonspiegel, Bilder, 1 Regulateuruhr, 2 Hunde, Wein, Kognak, Rum, Liköre, 4 Automaten, Zigarren u. s. w.**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise verkaufen.

Hattingen, d. 29. Dez. 1908.

**Winckler,**
Gerichtsvollzieher.

**Kleines Ladenlokal**
mit od. ohne Zimmer, an verkehrsreicher Straße gelegen p. April 1909 zu vermieten. Selbiges eignet sich für Filiale.
Offerten unter **B. G. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen erbeten.

**Abgeschlossene Etage**
mit allem Zubehör, Gas, Veranda 2c sofort oder zum 1. April 1909 zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen.

**Schöne Wohnung**
**von 3 bis 4 Zimmern pr. 1. April 1909 von jungen Eheleuten gesucht.**
**Offerten unter W. 80 an die Geschäftsstelle in Hattingen erbeten.**

Erhalten am Donnerstag abend, den 31. d. Mts., eine Ladung frischmelke und hochtragende



**Kühe**
und geben dieselben billig ab.
**Gebr. Nieland,**
Sprockhövel.

**KRAMER'S**
feinste
**Punsch Essenzen**
billigst
Wwe. A. Schumacher,
Hattingen, Obermarktstr.
Telephon 206.

## Bekanntmachung.

Zu Vorstandsmitgliedern der mit dem 1. Januar 1909 ins Leben tretenden **Sparkasse des Amtes Linden-Dahlhausen** zu **Dahlhausen-Ruhr** sind von der Amtsversammlung gewählt worden die Herren:

1. Amtmann **Falke** in Dahlhausen als Vorsitzender,
2. Kaufmann **Julius Hill** zu Linden als Beisitzer,
3. Rechnungsführer a. D. **Karl Wagener** zu Dahlhausen als Beisitzer,
4. Steiger a. D. **Karl Hellermann** zu Dahlhausen als stellvertretender Vorsitzender,
5. Postverwalter **F. Brune** zu Linden als Stellvertreter, und
6. Kaufmann **H. W. Eggemann** zu Dahlhausen als Stellvertreter.

Mit der Führung der Geschäfte der Sparkasse wird beauftragt der Rendant **August v. Oepen** zu Dahlhausen und der Gegenbuchführer **Peter Grotepass** zu Linden.

In Behinderungsfällen dieser genannten Beamten zeichnet der Verwaltungsassistent **August Schönborn** zu Linden als stellvertretender Gegenbuchführer.

Vorstehende Bekanntmachung erfolgt in Gemäßheit des § 32 des Sparkassenstatuts.

Dahlhausen, den 30. Dezember 1908.

**Der Amtmann: Falke.**

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung in der Fassung vom 22. Juli 1901 werden **alle militärpflichtigen Personen,** welche im Jahre 1889 innerhalb des Deutschen Reichsgebietes geboren sind bezw. die deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeit besitzen, desgleichen alle diejenigen Personen, welche noch keine definitive Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben und sich im hiesigen Amtsbezirke aufhalten, hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis 30 Mark eventl. entsprechender Haftstrafe auf dem hiesigen Amtsbüro behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich oder in nachzuweisendem Verhinderungsfalle durch ihre Eltern, Vormünder, Dienstherrschaften etc. zu melden.

Behufs Herbeiführung eines geregelten Geschäftsganges sind die Meldetermine wie folgt festgesetzt und haben sich zu melden die Militärpflichtigen von

Altendorf, Dumberg und Niederwenigern
**am Freitag, den 15., und Sonnabend, den 16. Januar 1909;**
Winz und Baak
**am Montag, den 18. Januar 1909;**
Bredenscheid und Niederbonsfeld
**am Mittwoch, den 20. Januar 1909;**
Nieder-Stüter und Ober-Stüter,
Nieder-Elfringhausen und Ober-Elfringhausen
**am Donnerstag, den 21. Januar 1909;**

sämtlich während der Bürostunden,
**vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.**

Hierbei haben diejenigen Personen, welche im Jahre 1889, aber nicht im hiesigen Amtsbezirk geboren sind, ihren Geburtsschein, diejenigen, welche bereits konkurriert haben, ihren Losungsschein vorzulegen.

Winz, den 29. Dezember 1908.

**Der Ehrenamtmann: Bredenbreuker.**

**Wohnung**
von 3 Räumen zum 1. April von ruhiger Familie **zu mieten gesucht.**
Offerten unter **K. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen erbeten.



**Teckel**
zugelaufen.
Gegen Erstattung der Einrückungsgebühren abzuholen:
**Linden, Bahnhofstr. 41.**

**Ritmüller-Pianos**
mit Doppelresonanz sind die **klangschönsten** aller Fabrikate, in großer Auswahl vorrätig. Außerdem **Pianos** in **jeder Preislage,** auf **Teilzahlung** ohne Preisaufschlag.
**Heinr. Neuhaus,**
ältestes Geschäft in Bochum,
Neustraße 1.

**Theater-Perrücken** und **Bärte** verleiht billigst. **Theater-Frisieren** besorgt vorzüglich
**G. Krick,** Friseurgeschäft, Bahnhofstr. 3.




**Jul. Hill, Linden-Ruhr.**

Mittwoch morgen eintreffend lebendfrischen
**Schellfisch**
Fritz Kollmann, Linden-R., Königstraße
und Filiale Hattingerstr.

**Ansichtskarten, Gratulationskarten, Geburtstagskarten, Weihnachtskarten, Neujahrskarten, Witzkarten** 2c. empfiehlt in riesiger Auswahl billigst **G. Krick,** Hatt., Bahnhofstr.

**Automobilführer**
**Technikum „Elektra",**
**Dortmund,** Westerbleichstr. 28
bildet jedermann zum Berufschauffeur aus. ::
**Kurse** f. Berufschauffeure, Automobilmonteure, Ingenieure.
Größt. bestempfohlenes Institut
Eigene Lehrwerkstätte.
Staatliche Prüfung.
Eigene Stellenvermittlungszentrale
Gute Stellungen werden nach Lehrzeit kostenlos zugewiesen.
**Prospekt frei!**
**Von Behörden empfohlen.**

**Helt. Mädchen**
sucht sofort Stelle.
Zu erfragen bei
**Fr. Hase, Dahlhausen.**

# Nur noch kurze Zeit!

**Spezialität:**
**Vergrösserungen, Kinder-Aufnahmen, Hochzeits- und Familien-Gruppen. ::**

Grosse Auswahl in
**Fassungen für Broschen, Kravattennadeln etc. etc.**

# Eine Gratis-Vergrösserung

bei jeder Bestellung.

**Preise:**

| Glanz: | | Matt: | |
|---|---|---|---|
| 12 Visit . . . | Mk. 1.90 | 12 Visit . . . | Mk. 4.00 |
| 12 Mignon . . | Mk. 2.50 | 12 Mignon . . | Mk. 5.00 |
| 12 Kabinett . . | Mk. 4.90 | 12 Kabinett . . | Mk. 8.00 |
| 12 Prinzess . . | Mk. 7.00 | 12 Prinzess . . | Mk. 10.00 |

# Atelier Germania, Linden, an der evangel. Kirche.

**Bitte genau auf die Firma zu achten.**

---

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Ruhrbrücke in Hattingen liegt bei dem Postamte in Hattingen (Ruhr) von heute ab 4 Wochen aus.
**Kaiserliche Ober-Postdirektion Dortmund.**

---

# Kirchliche Gemeinschaft
## Hattingen.

**Donnerstag, den 31. d. M.,**
findet in den Sälen des **Gemeinschaftshauses** eine

## Sylvester-Feier
**mit Kaffeetrinken,**

bestehend in **Ansprachen, Deklamationen, Vorträgen des gem. Chores, Solis etc.** statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Das Programm ist so angelegt, daß man auch nur dem 1. Teil der Feier (vor der Kaffeepause) beiwohnen kann.

---

Der
## Turn-Verein „Jahn", Welper
feiert sein diesjähriges
# Winter-Fest
am Freitag, den 1. Januar 1909,
**nachmittags punkt 5 Uhr beginnend,**
im Saale des Herrn **Braunsberg** (früher **G. Kuhlhoff**) durch

**Konzert, turnerische Aufführungen, Reigen, Theater**
mit nachfolgendem
## Fest-Ball.

**Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 75 Pfg., zum ganzen Fest 1,25 Mk., im Vorverkauf 1 Mk. Eine Dame zum Ball frei.**

Karten sind zu haben im Vereinslokal **M. Braunsberg** und bei den Mitgliedern.

---



## Kegelklub „Alle Neun", Dahlhausen

feiert den **Silvester** durch einen
# Silvesterball
im Saale des Vereinswirts Herrn **Karl Becher.**
**Anfang 6 Uhr.** Es ladet freundlichst ein
**Der Vorstand.**

---

Die
## Sparkasse des Amtes Linden-Dahlhausen
## zu Dahlhausen-Ruhr
nimmt Einlagen in jeder Höhe entgegen und verzinst diese mit
# 4 Prozent
von dem auf den Tag der Einzahlung folgenden Werktage.

Die Sparkasse befindet sich am **Bahnhof Dahlhausen, neben der Post.**

Kassenstunden von **9 bis 12 Uhr vormittags** und **3 bis 5 Uhr nachmittags.**

Dahlhausen, den 30. Dezember 1908.

**Der Sparkassen-Vorstand:**
**Falke,** Amtmann.

---

**Existenz** bietet sich Herren mit Mk. **3000 Kapital.** Risiko ausgeschlossen bei hohem Gew...n. Chef giebt Reflektanten an jedem Platze Auskunft. Anfragen unter **K. R. 5035** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

# Märkischer Bank-Verein Akt.-Ges.,
Hevelsberg — Haspe — Hattingen

## Annahme von Geldern:

a) auf **provisionsfreiem** Check-Konto zu dem jeweiligen Reichsbanksatz **entsprechenden günstigen Bedingungen.**

b) als **Spareinlage** bis zu 4½%, je nach Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung und endet mit dem Tage der Abhebung.

---

Der Geschäftsraum der unterzeichneten Kasse befindet sich von jetzt ab im **Sparkassengebäude** neben der Post in **Dahlhausen** (Ruhr), Kassenstunden von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

Dahlhausen (Ruhr), den 30. Dez. 1908.

**Wasserwerkskasse Linden-Dahlhausen.**

---



## Anfertigung von Costümen und Jackenkleidern
unter Leitung einer tüchtigen Direktrice.

**Hugo Herzbruch, Linden.**
Damenschneider.
**Billigste Preise. Fernruf 208.**

**Auch aus nicht bei mir gekauften Stoffen werden Costüme preiswürdig angefertigt.**

---

# Ferd. Klostermann, Hattingen,
**Bankgeschäft,**
**kommanditiert durch den Essener Bankverein**
(Akt.-Kap.: 15 000 000, Reserve: 1 750 000 Mark.)
**vergütet zur Zeit auf provisionsfreiem**
**Scheckkonto 3½ %**
**und verzinst frei von allen Spesen**
**Spareinlagen**
**mit 4¼ % bei 3monatlicher Kündigung,**
**„ 4½ % „ 6 „**
Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung und endigt mit dem Tage der Abhebung.

---




---

## Krieger-Verein Bredenschrid.

**Sonntag, den 3. Jan. 1909,**
abends 7 Uhr:
# Generalversammlung.
**Tages-Ordnung:**
1. Jahres-Abschluß.
2. Wahl eines 1. Schriftführers.
3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

# Neujahrskuchen
empfiehlt stets frisch
**H. Fliegenschmidt Nachf.,**
**Hattingen, Bruchstr. 14.**

---

**Feinste Centrifugenbutter,**
netto 9 Pfd. zu M. 11,50,
**feinste ostfries. Tafelbutter**
netto 9 Pfd. zu M. 10,50
versende franko inkl. Verpackung unter Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.
**H. Hanfeld.**
Hasselönne i. O.

---

**Apollo Theater**
Bochum.
Dir. Jos. Grauaug. Tel. 540
Ab 1. Januar 1909
**täglich 8 Uhr abends:**
Neues sensationelles Elite-Neujahrs-Programm
**Sonn- und Feiertage:**
2 grosse Vorstellungen.
Nachmittags ½4 Uhr: **Halbe Preise.** Abends 8 Uhr: **Gewöhnliche Preise.**

Vorverkauf in **Bochum** bei **Ohlig & Moritz,** Tel. 615, **Malthaup,** Tel. 1448 und **Witteler,** Tel. 904.

Nach Schluss der Vorstellungen bequeme Verbindungen nach allen Richtungen.

**Alles Nähere durch die Plakate.**

---

**Patent-Büreau**
Ad. Wolfsholz,
**Elberfeld Aue 89.**
Tel. 1579.

---

**Billig!**  **Billig!**


Offeriere für heute, frisch eingetroffen:
**Prachtvollen Holländ. Angelschellfisch,**
2 Pfund von 35 Pfg. an. Ferner:
**Grosse grüne Heringe,**
4 Pfund 50 Pfg.
**Ia. großen Braiser-Backfisch und lebende Karpfen.**
Alles andere nicht angeführte bekannt gut und billig.
**Uestert,** Obermarkt 3. Fernruf 371.

---

# Kramer's Punsche u. Liköre
**(von Aug. Kramer & Co. Nachf. in Köln)**
empfiehlt
## Robert Nordhoff,
Weingrosshandlung und Liköre,
**Hattingen, Heggerstrasse.**

---

**Spazierstöcke u. Pfeifen,** Mundharmonikas, Kinderspielwaren, Puppen, Meerschaum-Zigarrenspitzen, Haarschmuck sowie sämtliche Parfümerie- u. Toilette-Artikel, wie Haarpflege- und Bartpflegemittel, Haarfärbemittel, Lockenwasser, Locken-Essenz, Haarentfernungsmittel, Puder u. Schminken. Frisier- u. Staubkämme, Kopf- u. Kleiderbürsten, Handbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Hand- u. Wandspiegel, Taschenbürsten, Kämmchen empfiehlt alles in größter Auswahl u. **guten Qualitäten billigst G. Krick,** Perrückenmacher u. Friseurgeschäft, Bahnhofstr. 3.

---

# Fahrt-Vergütung
**der Elektrischen Strassenbahn**
beim
## Einkauf
von
# Mk. 15⁰⁰
gewährt die Firma
# Borgzinner & Co.
**Bochum,** Bongardstr. 2.

# 2. Blatt.

Mittwoch, den 30. Dezember 1908.

## Gegenüber dem Hottentotteneinfall nach Deutsch-Südwestafrika

befürwortet jetzt auch die „Köln. Ztg." nachdrücklich ein Zusammenwirken deutscher und englischer Streitkräfte. Das Blatt schreibt u. a.: „Zu große Vertrauensseligkeit, die leider nur zu rasch in den Kolonien den Eingeborenen gegenüber um sich zu greifen pflegt, wenn eine Zeitlang die Sicherheit durch Farbige nicht gestört worden ist, wird sicher auch in diesem Falle sehr viel an den eingetretenen unglücklichen Ereignissen schuld gewesen sein. Es ist sehr leicht möglich, daß die gemeldeten Ueberfälle und Mordtaten sämtlich auf Rechnung einer Hottentottenbande zu setzen sind, die, durch den ersten Erfolg kühn gemacht und vielleicht auch an Kopfzahl gewachsen, sofort zu neuen Schlägen ausholte. Zu erheblichen Befürchtungen für die Sicherheit der weiteren Umgebung des Schauplatzes der Ueberfälle gibt der Umstand Anlaß, daß den Hottentotten reiche Beute an Waffen, Munition, Pferden und Schlachtvieh in die Hände gefallen ist, und daß ihre Beuteerfolge ihnen von allen Seiten Zulauf von farbigem Gesindel verschaffen können. Zu einer nachdrücklichen, einer größeren Bandenansammlung vorbeugenden Verfolgung der Hottentotten wird es jedenfalls nötig sein, sich der Beihilfe der englischen Nachbarbehörden, aus deren Gebiet nach der an das Oberkommando der Schutztruppe gelangten Nachricht das Raubgesindel stammt, zu versichern. Nur ein ganz regelmäßiges, ein für alle Mal verabredetes Zusammenarbeiten der englischen und deutschen Behörden wird diesen Grenzgebieten Ruhe und Sicherheit bringen können." — Wie nun die „Tägl. Rundschau" erfährt, ist ein solches Zusammenwirken auf beiden Seiten der Grenze bereits gesichert. Dahingehende Zusicherungen sollen dem Staatssekretär Dernburg auf seiner Südwestafrikareise von amtlicher Seite gemacht worden sein.

## Westfalen-Rheinland.

**Verhaftet** wurde der Sohn der Möbelhändlers K. in Witten der in Essen in Stellung war, weil er verdächtig erscheint, mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben. Seine Braut, eine junge Lehrerin in Witten, der er die gestohlenen Sachen geschenkt hatte, wurde auch vernommen, aber auf freiem Fuße belassen, weil man ihr glaubte, daß sie keine Ahnung von dem Diebstahl habe. Der Vorfall erregt berechtigtes Aufsehen.

Die Aufnahmeprüfung zum Herdecker Lehrerseminar beginnt am 4. März, die Entlassungsprüfung am 26. Januar und die zweite Lehrerprüfung am 26. Juni. Die Prüfungen für Rektoren und für ein Lehramt an Mittelschulen, die in Münster stattfinden, sind auf den 11. Mai und 9. November festgesetzt.

In der Herdecker Herberge starb ein zugereister Mann an einem Butterbrote, das er im Bett liegend verzehren wollte. Es scheint ihm ein Stückchen in die Luftröhre geraten zu sein. Den Rest der Brotschnitte hielt er noch in der Hand.

**Auf dem Wege zur Stadtverordneten-Sitzung** starb in Hagen der Stadtbaurat Lamprecht am Herzschlage. Der Verstorbene war 49 Jahre alt und stand seit 19 Jahren im Dienste der Stadt Hagen. In der Stadtverordnetensitzung widmete Oberbürgermeister Cuno dem Entschlafenen einen ehrenvollen Nachruf, worauf die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen wurde. Ein eigenartiger Zufall hat es gewollt, daß vor 3 Jahren der Stadtbaurat Nath vom Hochbauamt am Schlusse einer Stadtverordnetensitzung vom Schlage getroffen wurde, der den Tod zur Folge hatte, und jetzt seinen Kollegen Lamprecht auf dem Wege zur Stadtverordnetensitzung vom selben Schicksal ereilte.

**Vermißt** wird seit Mittwoch voriger Woche der Leibzüchter und frühere Klempner Emil Marks sen. in Hohenlimburg.

**Die Masern** haben, wie in Halver, so auch in der angrenzenden Gemeinde Kreuzberg eine solche Ausdehnung angenommen, daß die dortige Schule bereits einige Tage vor dem Eintritt der Ferien geschlossen werden mußte.

**2 Uhr Schluß.** Die Dortmunder Polizeiverwaltung gab den Inhabern sämtlicher Kafés auf, ihre Lokale nachts 2 Uhr zu schließen, um den in der letzten Zeit sich mehrenden Ruhestörungen vorzubeugen.

**Die Scharlach-Epidemie** greift in Hörde immer weiter um sich und fordert fortgesetzt ihre Opfer. In einer der Familie Stümpel (die den Verlust von vier Kindern zu beklagen hatte) verwandten Familie eines Handwerksmeisters erkrankten 5 Kinder, von denen eins, ein Töchterchen im Alter von sieben Jahren, gestorben ist.

**Ein dreistöckiges Haus für 3000 Mark.** Aus Hörde wird geschrieben: Ein interessanter Rechtsstreit der den zwangsweisen Verkauf eines neuen massiven Hauses für ganze 300 Reichsmark betraf, hat dieser Tage zugunsten des glücklichen Erstehers des Hauses seine endgiltige Erledigung gefunden. Auf das betreffende Haus, ein schönes dreistöckiges Gebäude, das auf 28000 Mark abgeschätzt war, hatte die Sparkasse Anröchte-Erwitte eine erste Hypothek von 18000 Mark gegeben. Wegen rückständiger Zinszahlung kam es zur Zwangsversteigerung, und da die Sparkasse es unterlassen hatte, bei der Feststellung des geringsten Gebotes ihre Ansprüche geltend zu machen, wurde das Haus dem im Termin anwesenden Bauunternehmer Radermacher, der auf dem Hause noch eine Sicherungshypothek stehen hatte, für 300 Mark, den Betrag der Gerichtskosten zugeschlagen. Die mit 18000 Mark ausgefallene Sparkasse strengte Prozeß auf Nichtigkeitserklärung des Verkaufes an, wurde aber mehrfach, jetzt endgiltig, abgewiesen, so daß der Kauf nunmehr zu Recht besteht.

**13000 Mk. stiftete** der Fabrik- und Brauereibesitzer August Klönne für eine Orgel in der katholischen Kirche in Königsborn.

**In Attendorn fiel** der Ackerer Bernhardt Keseberg so unglücklich vom Boden auf die Tenne, daß er an den erhaltenen schweren Verletzungen starb.

**Mit dem Freifahrtschein in den Tod.** Auf dem Gleise zwischen Altenhunden und Meggen wurde der Eisenbahnschaffner Adam Beienborn aus Meggen tot aufgefunden. Der Mann hatte sich in Altenhunden einen Freifahrtschein geholt und ist auf diesem Wege vom Zuge erfaßt und getötet worden.

**32 Jubilare** der Firma Spinnerei Schwartz in Bocholt die länger als 10 Jahre in dem genannten Betriebe beschäftigt sich, erhielten als Weihnachtsgeschenk je 100 Mark.

**Dekorierter Lebensretter.** Dem Oberleutnant von Wegener in Münster ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

**Der Sergeant Fehlings,** früher im Infanterie-Regiment Nr. 67, welcher am 18. Dezember bei dem Ueberfall der Hottentotten auf die Pferdewache der 6. Gebirgsbrigade am Ostabhang der großen Karrasberge gefallen ist, stammte aus Essen. Sein Vater ist der Zimmerhauer Fehling.

**Kohlenbrand im Hafen** zu Duisburg. Im Magazin 238/239 im Kaiserhafen ist wieder ein Kohlenbrand ausgebrochen, der sich über mehrere Stapel erstreckte. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden.

**Guter Fang.** In Düsseldorf wurde durch die Kölner Kriminalpolizei heute ein zweiter Spitzbube festgenommen, der an dem großen Diebstahle in der Pelzergasse in Köln beteiligt ist, wobei bekanntlich 5000 Mk., zahlreiche Schmucksachen usw. den Dieben in die Hände fielen. Besser noch wäre es, wenn das Geld wieder da wäre.

**Mordversuch und Selbstmord.** In Krefeld drang der Kutscher Danielf mit einem Revolver in das Haus eines angesehenen Bürgers ein um dessen Frau und Kinder zu töten. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Der Täter erschoß sich darauf selbst.

**Amerikanisches Kapital in Neuß.** Eine amerikanische Gesellschaft, die über ein Aktienkapital von 325 Millionen Mark verfügt, errichtet im Neußer Hafengelände Fabriken für landwirtschaftliche Maschienen.

**Gegen eine Kaution von 10000 Mark** wurde der Bauunternehmer Cremers in Rheydt, der wegen schwerer Urkundenfälschung (Abänderung eines Katasterauszuges) in Untersuchungshaft genommen war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

**Eine blutige Eifersuchtsszene** wird aus Odenkirchen berichtet: Ein junger Mann wurde von seiner Braut mit der er sich in zwei Wochen verheiraten wollte, in seiner Wohnung abgeholt, um mit ihm die Mette zu besuchen. Unterwegs geriet das junge Paar in Streit, wozu die Eifersucht des Bräutigams die Veranlassung gab. Schließlich stach der junge Mann mit einem großen Messer mehrmals auf seine Braut ein, und als ihn seine Mutter zurückhalten wollte, verletzte er auch diese. Die Verletzungen der Braut sind zwar sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich. Inzwischen scheint auch eine Versöhnung zwischen den entzweiten Liebesleuten stattgefunden zu haben, da von beiden Seiten vor der Polizei jede Aussage über den Vorgang verweigert wird.

**Bei den Stadtverordnetenwahlen** wurde in Dülken in der 2. Abteilung gegen einen bisherigen liberalen Stadtverordneten der dem Zentrum angehörige Direktor des Progymnasiums Dr. Barth neugewählt und in der 1. Abteilung der liberale Prof. Hannesen, der bereits seit einer Reihe von Jahren Stadtverordneter war, wiedergewählt. Das Provinzialschulkollegium hat jetzt „aus dienstlichen Gründen" beiden Herrn die Annahme des Mandats untersagt.

**Der Jagdhüter Küppers** aus Schaag bei M.-Gladbach, der, wie wir mitgeteilt haben, am zweiten Weihnachtstag auf zwei Brüder schoß, den einen tötete und den anderen schwer verletzte, ist verhaftet worden. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

**Kampf mit Wilderern.** Auf einem Feldwege bei Kaldenkirchen kam es am Sonnabend zwischen vier jungen Leuten und einem Jagdhüter zu einem heftigen Zusammenstoß, bei dem der Jagdhüter von seiner Schuß-

---

## Ein Streber.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hans stand mit finsteren Mienen dabei, deren jede sagte: „Gegen solche Verrücktheit ist nichts zu machen."

Plötzlich ging er fort. Sie bemerkten es gar nicht. Schragert und Comp. schritt mit ihnen, wie ein Vater mit seinen Kindern, im Garten umher.

„Unsinn ist's ja, das dürft Ihr mir nicht übel nehmen, und der Hans hat in vielen Dingen recht," sagte er. „Die Hauptsache bleibt aber, daß Ihr Euch lieb habt und dann — jetzt paßt mal genau auf, wie man ein Ding anfaßt! Zu Dir, Fritz, habe ich riesiges Zutrauen, seit Du Schragert und Comp. so fest hinten am Kragen nahmst. Und mein Grundsatz war von jeher und ist's noch heute: Wie Du mir, so ich Dir! Ich kann Euch natürlich nicht beim Kragen nehmen und mitten in einen Sack voll Gold setzen — dafür bin ich Geschäftsmann und Familienvater — aber wir werden schon etwas für Euch finden. Wenn Du den Soldatenrock nicht auszuziehen brauchtest, das wäre doch am Ende das beste!"

„Ach, bester Onkel, so sanguinisch bin ich nicht! Wie sollte ich? Meine Eltern kommen zuerst in Betracht und ihnen auch nur die leiseste Entbehrung aufzuerlegen —"

„Nein — nein — um keine Welt!" stammelte Ulla. „Wir warten geduldig."

Aber das Glück, einen Freund zu haben, der ihnen sagte: „Habt Euch lieb und haltet die Treue!" das war so groß, daß sie den kleinen dicken Onkel immer wieder umarmten und küßten.

Als Anna nach Hause kam — vom Vater mit einer zornigen Strafrede betreffs ihrer „Einmischung in eine solche tolle Liebelei" heimgeschickt und infolgedessen ziemlich geknickt — fand sie ein strahlendes Liebespaar und dessen so selbstzufrieden lächelnden „Schutzgeist" vor, daß sie ihren Augen nicht traute.

Hans empfing sie mit seiner kältesten Ruhe.

„Onkel Heinrich hat die Verantwortung für den Narrenstreich übernommen, ich wasche meine Hände in Unschuld!"

Dann erzählte er, Hilde und er hätten unterdes überlegt, daß man im Salon eine Aenderung betreffs der Möbel vornehmen könne und Anna, sonst ziemlich eigenwillig, gab heute sofort zu, daß die Aenderung eine Verbesserung sein würde.

Wenn Hans nur zufrieden war!

„Weißt Du, Frauchen," sagte Hans später, als sie allein waren, um sich für eine Visitenrunde zurecht zu machen, „ich freue mich Deinetwegen, daß Hilde bei uns bleiben will. Du bist dann nicht so viel allein —"

„Wie lieb, Hans! Und Du sollst sehen, Hilde ist wirklich nett und wird Dich nicht viel genieren."

„Nein, das sehe ich. Zuerst war ich nur so erschrocken —" stammelte er verlegen.

Er log! Er betrog! Das sagte er sich ganz klar.

„Aber wenn ich selbst nicht mehr nach dem Glück schmachte, wie ein Verdammter, kann ich sie auch leichter glücklich machen. Und wenn ich das thue, so erfülle ich alles, was ich ihr gelobt habe," tröstete er sich.

Ullas Stellung im Hause des unzufriedenen Bruders war für diese zwei verabredeten Tage keine angenehme. Hans hatte sich achselzuckend in die Thatsache gefunden, sein Glückwunsch nicht allzu herzlich geklungen und sein sarkastischer Ton, wenn er von dem Schutzpatron sprach, klang nicht angenehm, sondern herb spottend.

Anna suchte mit rührendem Eifer zu begütigen, wo er verletzte. „Mir ist der beste Freund meines Vaters zu lieb, um ihn lächerlich machen zu lassen, selbst von Dir nicht, Hans," sagte sie eines Tages. Ihre abgöttische Liebe zu dem Gatten brach immer wieder hervor und selbst als sie ihm dies sagte, bat sie ihn mit den Augen schon um Verzeihung.

Fritz suchte die plötzliche Kälte des Bruders durch ein paar herzliche Worte zu verscheuchen, aber Hans nahm seine Annäherung steif und kühl auf.

„Wir tragen einen alten ehrenvollen Namen, dessen einstigen Glanz ich wiederherzustellen bemüht bin. Du hättest dieselbe Pflicht gehabt! Leider hast Du es vorgezogen, Dir Deinen Weg von Schragert und Comp. vorzeichnen zu lassen."

Aus seinem Ton klangen noch mehr Vorwürfe als aus seinen Worten und Fritz antwortete beleidigt:

„Daß der „Glanz" in der Vergoldung des Wappenschildes besteht, davon wirst Du mich nicht überzeugen. Im Uebrigen werden wir Gleichens Dir dankbar sein, wenn Du unsern Namen mit Ehre bedeckst. Vor allem würde ich an Deiner Stelle davon aber schweigen, bis Deine Thaten selber reden."

So wurde die Verstimmung immer tiefer.

Frau Anna hatte um so herzlichere, liebevollere Güte in Blick und Wort und suchte Ullas Gedrücktheit durch eine Menge von Geschenken zu heben, welche zum großen Teil unnütz, andernteils sogar lächerlich erschienen, wenn man die Lage der Liebenden erwog. Armbänder, Schleifen, Kleiderstoff — was ihr just in die Hände kam, schenkte sie ihr, und zwar jedes Stück mit einem lieben Wort, dem man die aufrichtige Freundschaft anhörte. Ebenso brachte sie Ulla auch ein Etui mit silbernen Austerngabeln. —

Dies zurückzuweisen, wäre Ulla — gegenüber Annas Bemühen, ihr Liebes zu erzeigen, — unmöglich gewesen.

Ebenso schwesterlich ging sie um Fritz herum.

„Es ist ja leider wahr, Geld regiert die Welt, mein lieber Fritz, aber schließlich kann doch nicht jeder reich sein! Und wenn Ihr kein Geld habt, so ist Euch Eure Liebe wenigstens Ersatz," plauderte sie; oder: „Sei nur getrost, Fritzchen, der Onkel Schragert läßt Euch nicht in der Patsche sitzen und ich werde mich hinter Papa stecken. Einflußreiche Männer, wie er, brauchen manchmal, wenn irgendwo eine gute Stelle zu vergeben ist, nur zu wünschen. Es liegt doch in unser aller Interesse, daß Ihr schließlich so anständig wie möglich durchkommt." Und obgleich ihr herzlicher Zuspruch von tausend Nadelstichen begleitet war, von denen sie keine Ahnung hatte, so konnten sich weder Fritz noch Ulla ihrer treuherzigen Schwesterlichkeit verschließen.

Am Abend war das Brautpaar zum erstenmal allein. Und da versuchte Ulla noch einmal zu thun, was Hilde ihr mit flammenden Worten als „ihre Pflicht" vorgehalten: „Geben Sie ihn frei! Er dankt es Ihnen und wird Sie mehr als je lieben."

„Solcher Unsinn!" schalt Fritz wütend. „Danken würde

waffe Gebrauch machte. Er traf die beiden Brüder Karl und Heinrich S. aus Bracht und verletzte den letzteren tödlich während dem ersteren das Schienbein durchschossen wurde.

**Eine unheilvolle Verwechslung** hat in Elberfeld ein bedauerliches Unglück zur Folge gehabt. Die hochbetagten Eheleute Beckhaus wollten sich durch ein Gläschen Kognak etwas erwärmen; die 73 Jahre alte Frau holte deshalb eine Flasche aus dem Küchenschrank hervor und sie goß daraus ihrem Manne ein Gläschen ein, der es austrank. Sie bemerkte nicht, daß er sich krümmte und nach Atem rang, goß auch sich ein Glas ein und trank davon. Jetzt erst spürte sie, daß sie eine falsche Flasche genommen hatte, daß sie statt Kognak Salmiakgeist im Munde hatte. Sie spie die Flüssigkeit sofort wieder aus und erlitt infolgedessen nur Brandwunden im Munde; ihr Mann aber, der das scharfe Zeug verschluckt hatte, mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Er schwebt in Lebensgefahr.

**Vergiftungserscheinungen** nach dem Genuß sogen. Erfrischungswaffeln stellten sich bei 2 Kindern eines Fabrikarbeiters in Elberfeld ein. Ein Chemiker der Elberfelder Farbenfabriken, der die Reste der Waffeln untersuchte, fand darin einen Giftstoff. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

**Ein noch unaufgeklärter Leichenfund** beschäftigt in Solingen die Behörden. In einem Busche in der Nähe von Hingenberg (Gemeinde Höhscheid) wurde die 19jährige Tochter Hedwig des Schuhmachermeisters Neuhaus von Neuenhof als Leiche gefunden. Neben der Leiche lag ein noch mit fünf Kugeln geladener Revolver, sowie ein Herrenhandschuh. Das Mädchen hatte seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit einem Straßenbahnschaffner Stöbber, der, aus der Siegegegend stammend, in seiner Heimat zwar Frau und ein Kind hat, angeblich aber in Scheidung lebt. Vor acht Tagen hatte er sich mit der Neuhaus verlobt, seit diesem Tage war er aber nicht mehr zum Dienst erschienen, hatte sich vielmehr krank gemeldet. Sonntag früh hat er sich in Dienstkleidung aus seiner Wohnung entfernt und seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Seinem Kostwirt gegenüber hat St., nachdem sich seine Ehescheidung von Monat zu Monat verzögerte, wiederholt von Mord und Selbstmord gesprochen, und am Heiligenabend verfügte er in seinem Logis über seinen Nachlaß, in dem er bestimmte, wer die einzelnen Gegenstände seines Eigentums haben sollte. Auch die Neuhaus war seit einiger Zeit schwermütig, weil ihrer ehelichen Verbindung mit St. noch dessen erste Ehe entgegenstand. Sie machte Andeutungen, daß sie beide in den Tod gehen wollten. Diejenigen, die mit St. in Berührung kamen und ihn als einen verschlossenen Charakter kennen lernten, glaubten jedoch nicht, daß er selbst wirklich die Absicht hatte, sich das Leben zu nehmen; sie meinen vielmehr, daß er das Mädchen mit dessen Einverständnis erschossen und dann am andern Morgen das Weite gesucht hat. Kurz vor Weihnachten wußte er das Mädchen noch zu einer Vergnügungsreise nach Köln zu bewegen. Vielleicht verfolgte er hierbei schon dunkle Pläne.

**In einer Kölner Fabrik verunglückte** eine Arbeiterin dadurch, daß ihr Halstuch von einer Maschine erfaßt und ihr dabei der Kehlkopf gespalten wurde. Der Tod trat sofort ein.

**Frau Polowzow aus Petersburg** hat an der philosophischen Fakultät in Bonn die Doktorprüfung mit dem Prädikat summa cum laude bestanden.

**Die Kroaten** machen wieder unliebsam von sich reden. In dem rheinischen Orte Esloe wurde ein Schachtmeister von Kroaten getötet, einer seiner Kollegen schwer verletzt. Zwei Mordbuben wurden verhaftet. Wie verlautet, sollen nunmehr die Unternehmer von Eisenbahnbauten angewiesen werden, nur inländische Arbeiter zu beschäftigen.

**Das Bauhaus Max Rath** in Ahrweiler hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 800 000 Mark, davon entfallen 500 000 Mark auf kleine Leute in der Eifel. Die Aktiven betragen 200 000 Mark.

**Ein Opfer des Alkohols** wurde der geistig beschränkte Theodor Müller in Mechernich. M. war als Sonderling bekannt, ging in Lumpen einher und wurde von der Armenverwaltung unterhalten. Bei der polizeilichen Untersuchung wurden ein Sparkassenbuch über 700 Mk. und in einem Beutel 100 Mk. in bar gefunden.

**Die letzte Schicht.** In der Schiefergrube Perl, Bezirk Trier, stürzte ein Förderkorb in einen 40 Meter tiefen Schacht und riß die beiden Aufseher Felten und Duhr in die Tiefe. Die beiden Bergleute waren sofort tot.

## Kirchliche Gottesdienste.

**Blankenstein.** Donnerstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr: Sylvestergottesdienst. Freitag, den 1. Januar, morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Sonntag, den 3. Januar, morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

**Hattingen.** Kleine Kirche. Freitag, den 1. Januar, morgens 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Lehmann. Kollekte für die Heidenmission. Nachm. 2½ Uhr: Gottesdienst für die Konfirmanden und die konfirmierte Jugend, Pfr. Arendt. Nachmittags 3½ Uhr: Kirchentaufen. — Sonntag, den 3. Januar, morgens 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Arendt. Kollekte für die dürftigen ev. Theol Studierende in Bonn. Nachmittags 2½ Uhr: Gottesdienst für die Konfirmanden und die konfirmierte Jugend, Sup. Meier-Peter. Nachmittags 3½ Uhr: Kirchentaufen.

Große Kirche. Freitag, den 1. Januar, morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst, Hilfsprediger Nolting, Dennhausen, Gastpredigt für Stüter u. Elfringhausen. Kollekte wie oben. Morgens 11½ Uhr: Kirchentaufen. — Sonntag, den 3. Januar, morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Smend. Kollekte wie oben. Morg. 11½ Uhr: Kirchentaufen. Nachmittags 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Die Vorbereitung ist am Freitag, abends um 8¼ Uhr.

Donnerstag, den 31. Dezember, abends 5 Uhr: Sylvesterpredigt, Pfarrer Smend.

Freitag, den 1. Januar, nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst im Krankenhause, Pfr. Lehmann. Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst im Krankenhause, Pfr. Arendt.

Freitag, den 1. Januar, Gottesdienst in Niederstüter, morgens 10 Uhr, Pfr. Smend. — Sonntag, den 3. Januar, Gottesdienst in Elfringhausen, morgens 10 Uhr, Pfr. Lehmann.

Die Kirchenbücher führt im Monat Januar Superintendent Meier-Peter.

**Herbede.** Freitag, den 1. Januar, morgens 11½ Uhr: Past. Kracht. Sonntag, den 3. Januar, morgens 9 Uhr: Past. van Hoefen, Kindergottesdienst. Danach Vorbereitung der Helfer und Helferinnen für den kommenden Sonntag. ½11 Uhr: Past. van Hoefen. ½12 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl, Past. Kracht. 12 Uhr: Taufen in der Kirche. 5 Uhr im Gemeindehause: Jungfrauenverein. Dienstag, den 5. Januar um 8 Uhr: Kirchenchor im Gemeindehause. Donnerstag, den 7. Januar um 8 Uhr: Missionsstunde im Gemeindehause, Past. van Hoefen.

**Königssteele.** Sonntag, den 3. Januar, morgens 8 Uhr: Past. Hoppe. 10 Uhr: Past. Hörstermann. 11 Uhr: kein Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen.

**Linden.** Sylvester, 31. Dez., abends 6 Uhr unter Mitwirkung eines Kinderchors der Lewackerschule, Past. Neuhaus. Neujahr, 1. Januar, vormittags ½10 Uhr, Past. Steiniger. Krankenhaus, Past. Koch. Der Frühgottesdienst fällt am Neujahrstage aus. Sonntag, den 3. Januar, morg. 8 Uhr, Past. Neuhaus. Hauptgottesdienst um ½10 Uhr, Past. Koch. Krankenhaus, Past. Steiniger. Bibelstunden: Dienstag um 6 Uhr in der Schule in Oberdahlhausen. Mittwoch um 8 Uhr im Gemeindehause. Donnerstag um 6 Uhr in der Schule in Unterdahlhausen. Sonntag um 4 Uhr in der Lutherschule in Linden, Hochstraße.

**Niederwenigern.** Neujahr um 10 Uhr: Gottesdienst, Past. Reuter. Sonntag nach Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Reuter.

## Vereins-Nachrichten.

**Blankenstein.** Jungfrauenverein: Sonntag nachmittag 4 Uhr: Versammlung im Gemeindehause.

**Hattingen.** Ev. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag, den 3. Januar, abends 6. Uhr: Versammlung.

**Linden.** Jungfrauenverein: Dienstag um 6 Uhr: Nähen. Jünglingsverein: Neujahr um 6 Uhr. Sonntag nach Neujahr, nachmittags ½5 Uhr: Vorstandssitzung, danach Generalversammlung. Blaukreuzverein: Sonntag um 4 Uhr in Unterdahlhausen.


**Kostenfrei**

für alle

# Hals- und Lungenleidende

**Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grunewald offerieren allen Hals-, Brust und Lungenleidenden in Hattingen und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.**

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher anwandten preisen in mitunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft **geradezu verblüffenden Erfolge.** Dieselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trotzten.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermedizin, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch, als ein sicher wirkendes „Heilmittel gegen die Lungentuberkulose" angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und nichts weniger wie ein einfaches giftfreies Pflanzenpulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sog. Lieberschen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Aeußerungen angesehener Männer der Wissenschaft, und wie gesagt, lauf. von Anerkennungsschreiben von Patienten vor, die das selbe mit dem denkbar best. Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt war auch von Lungenschwindsüchtigen, die fast übereinstimmend berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche desselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die weitaus größere Anzahl rührt aber von Patienten her, die an **chron. Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis** usw. gelitten haben und die bekunden, wie vortrefflich ihnen das Mittel geholfen hätte.



Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungsschreiben. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten **völlig kostenlos,** ohne jede Kaufverpflichtung eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einsenden und ihrem Briefe für Porto 2c. 20 Pfg. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zur Zeit eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenfrei beigefügt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.


ich's Dir wahrlich nicht, wenn Du zu feige wärst, mein Los mit mir zu teilen. Was es uns aber nützen sollte, Dich „aus Dankbarkeit" mehr als je zu lieben — das verstehe ich erst recht nicht! Fräulein Hilde scheint mit der Logik auf sehr gespanntem Fuße zu stehen!"

So gern Ulla den verstimmten Hausherrn durch sofortige Abreise von ihrer Gegenwart befreit hätte, so gab er ihr dazu doch keinerlei Veranlassung, sondern bemühte sich des Abends bei Tisch sogar, den Eindruck vom Morgen bei ihr zu verwischen. Es würde aber auch zu auffallend gewesen sein, wenn sie eher, als festgesetzt, bei den Freunden in Brandenburg eingetroffen wäre. So blieb sie also. Daß dann doch noch glückselige Stunden für sie und Fritz kamen, Stunden, wo rosige Hoffnung ihnen das Leben weniger hart und streng erscheinen ließ, war natürlich genug.

Sie schrieben dann noch gemeinsam an Ullas Vater und Fritz' Eltern. Daß weder Burghausen noch die letzteren sehr freudig zustimmen würden, wußten sie ja; für Fritz war es aber unbeschreiblich peinlich, nicht wenigstens irgend einen Weg zeigen zu können, auf dem er seine Zukunft passend zu gestalten hoffte.

Alles verschwommene, unsichere Hoffnungen — ein fester Wille, von dem es noch zweifelhaft blieb, ob eine gesunde Thatkraft ihn unterstützen würde — es war zu kläglich. Diese Briefe machten dem armen Brautpaar erst recht klar, wie wenig Berechtigung ihre Liebe in den Augen Vernünftiger hatte.

„Wir haben keine Entschuldigung für uns, als die heiße Liebe," schrieb Fritz.

Aber dergleichen anerkennen und zugestehen zu müssen, daß der Schritt, den man gethan, sich mit den Anforderungen, die das Leben stellt, nicht deckt — ist immer sehr niederdrückend.

Dazu kam nun auch noch Onkel Heinrich „wie ein begossener Pudel" von seinem Freunde Wolzin zurück. Der Geheime Kommerzienrat war ganz empört über diesen heillosen Unsinn gewesen.

Er seinerseits verweigerte jede Unterstützung und höhnte sogar: „Fritz werde, wenn er nach seinem Bruder arte, zu stolz sein, seine Protektion anzunehmen." Der reiche Geldmann erwartete von der vornehmen Denkart eines „Glaichen", daß Fritz, sobald er diese Tollheit überwunden habe, den allerdings fatalen, aber einzig möglichen Schritt thun werde, Ulla freizugeben.

Und als Schragert und Comp. dem alten Freunde gegenüber mit seinem „Unsinn" über die Berechtigung der beiden, ihrer Liebe zu folgen, nicht aufhören wollte, sagte Wolzin sogar verletzende Worte über die Lebenserfahrungen, die Heinrich selber an sich gemacht. Aber in dem Bedauern, ihm eine Wunde geschlagen zu haben, wurde der Millionär endlich ganz wild, schlug auf den Tisch und fuhr grimmig auf den Freund los:

„Du bist ein Narr, das steht fest! Und ich bin es mehr als Du, denn jetzt magst Du es wissen: ich selbst habe mein Herz an das Mädchen gehängt, ich will Ulla heiraten! Der Vater weiß es und nun hast Du zu wählen, ob Du mir beistehen willst oder diesem jungen Fant!"

Schragert und Comp. mußte sich auf den nächsten Stuhl setzen, so zitterten ihm die Beine vor Schreck über diese Neuigkeit.

„Aber warum hast Du dann den Mund nicht längst aufgethan?" fragte er fassungslos.

„Weil ich damals, als das Unglück geschah, sofort sah, daß das Mädchen den jungen hübschen Burschen gern hatte und weil ich dachte, sie mir mit Abwarten und klugem Schweigen noch retten zu können", sagte Wolzin, der jetzt ganz blaß geworden war.

„O Gott! Nun habe ich die Karre ganz verfahren! Ich alter Esel! Und ich meinte es so gut!"

„Das wird niemand bezweifeln! Du hast jetzt nur zu überlegen, was für die Beiden gut ist! Vielleicht lachst Du im Innern über mich alten Knaben! Ich muß es mir gefallen lassen. Schlimmeres konntest Du mir wirklich nicht anthun, als was Du heute angerichtet hast!"

„Wolzin! Mein alter, mein bester Freund! Das ist ja eine verzweifelte Situation! Dir in einer Sache entgegen zu treten, die Dich so nahe — widersprich mir nicht! Ich sehe es Dir an! Zum Kuckuck, so zeige mir doch einen Ausweg! Ich habe dem Fritz meine Hilfe versprochen —"

„Bin neugierig, in welches Elend der sich hineinstürzen wird! Und ist ein halbes Jahr vorüber, so ist sein Rausch verflogen, die nackte Wirklichkeit grinst ihn an und im geheimsten Herzen treibt ihn dann nicht mehr die allmächtige Liebe, sondern das Pflichtbewußtsein! Dann ist die mijerable Situation fertig für beide, denn ihr geht es ebenso. Nein, mein guter Heinz, als Geschäftsmann taugst Du mehr als die meisten — aber als Ehestifter —" Wie bitter das alles klang und wie gedemütigt sich der kleine dicke Schragert und Comp. fühlte!

Als er ging, rief ihm Wolzin noch nach: „Wenn Du noch etwas gut machen kannst, ist es nur durch konsequentes Verzögern!"

Onkel Heinz verwünschte unterwegs tausendmal seinen Vorwitz!

„Die beste Dankbarkeit, die Du Fritz beweisen konntest, war energischer Widerspruch!" hatte Wolzin gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerhand.

Verbrannte Weihnachtspakete. Ein Waggon, der mit Weihnachtspaketen gefüllt war, ist auf der Strecke Bremen-Wilhelmshaven abgebrannt. Das Feuer entstand auf dem Bahnhof Delmenhorst bei der Ankunft des Personenzuges, der 6,23 Uhr Bremen verlassen hatte. Das Feuer war so stark, daß der Waggon abgekuppelt und unter Wasser gesetzt werden mußte. Wahrscheinlich befand sich unter den Weihnachtspaketen irgend eine leicht entzündliche Sendung, welche den Brand verursacht hat.

Wann Prinzen Offiziere werden, stellt die Kreuzztg. fest: In Preußen und Württemberg an ihrem 10. Geburtstage, in Sachsen an ihrem 12., in Bayern an ihrem 13. Der russische Thronfolger ist aber schon bei seiner Taufe Hauptmann aller Kosaken, Kronprinz Borris von Bulgarien Oberst und Inhaber der Tapferkeits-Medaille ebenfalls bei der Taufe, und Kronprinz Alfonso von Spanien ward an seinem ersten Geburtstage Leutnant.

## DER HAUSDOKTOR

**Das richtige normale Atmen** soll dem Kinde gelehrt werden, wie das Laufen. Nur wenn Eltern Gewicht legen auf die Atmungsfunktion und sich der Tragweite derselben bewußt sind, kann dieselbe in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Würden manche Eltern nicht nur bedacht sein, ihre Kinder möglichst gesunde Nahrung essen, sondern auch stets die beste Luft im vollsten Sinne des Wortes atmen zu lassen, so würde manche Krankheit, manches Leiden verhütet werden. — Durch regelmäßige Atmungspflege könnten viele Menschen vor schweren Lungenkrankheiten behütet werden, denn eine kräftig atmende und sich gut entwickelnde Lunge wird nicht von der Lungenschwindsucht befallen werden und bietet den besten Schutz vor dieser Krankheit. Es ist besser und leichter, Krankheiten verhüten, als Krankheiten heilen.

**Die Speisen sollen gut gekaut werden.** Auch soll die Nahrung mehr fest als flüssig oder breiig sein, weil im anderen Falle Zähne und Speicheldrüsen nicht genügend zu arbeiten haben und verkümmern. Kinder, die zu wenig feste Nahrung erhalten, müssen in der Regel häufig den Zahnarzt aufsuchen.

**Baldriantropfen**, auch Krampftropfen genannt, sind ein beliebtes Hausmittel bei Magenschmerzen, Magenkrampf, Übelkeit, Ohnmacht. Man nehme in diesen Fällen täglich vor dem Essen morgens und abends 15—20 Tropfen auf Zucker.

## Vom Jahrmarkt des Lebens

### Ursprung deutscher Redensarten.

**Milchstraße.** Die Erklärung des Wortes „Milchstraße" führt uns in das Gebiet der griechischen Göttersage. Zeus, der Vater der Götter, wurde in seinem Bestreben, seinen Lieblingssohn Herakles, den er mit der Alkmene, der Gattin des Amphitryo, gezeugt hatte, der Unsterblichkeit teilhaftig zu machen, von seiner durch ihre Eifersucht bekannten Gemahlin Hera behindert. Um dennoch zu seinem Ziele zu kommen, legte er das Kind seiner Gemahlin, als dieselbe schlummerte, an die Brust, damit es durch den Genuß der Göttermilch unsterblich werde. Hera erwachte und schleuderte den ihr verhaßten Säugling weit von sich weg, während ein Strahl von Milch ihrer Brust entströmte, der am Himmelsgewölbe nun die sogenannte Milchstraße bildete.

**Siebenschläfer.** Nach einer alten christlichen Legende lebten zurzeit des römischen Kaisers Gallus (251—253 n. Chr.), unter dessen Regierung blutige Christenverfolgungen, durch Seuche und Hungersnot unterstützt, stattfanden, sieben christliche Jünglinge, welche ihrem Glauben treu blieben und darum den Verfolgungen der Christenfeinde ausgesetzt waren. Sie flohen und verbargen sich in einer Höhle in der Nähe von Ephesus, wo sie in einen tiefen Schlaf versanken, um erst im Jahre 446, nachdem die Stürme der Christenverfolgungen vorübergegangen waren, zu erwachen. Der lange Schlaf der sieben, später als Heilige verehrten Jünglinge, ist sprichwörtlich geworden, und häufig zählt man einen Langschläfer den sieben Schläfern von Ephesus zu.

**Alle unter einen Hut bringen.** Wie es unmöglich ist, mit einem Hute die Köpfe vieler zu bedecken, so wird es auch nimmer gelingen, alle Menschen zu derselben Gesinnung und Denkweise zu vereinigen. Der Hut ist aber in obiger Redensart als ein Symbol der Herrschaft anzusehen und soll in derselben die Unmöglichkeit ausgedrückt werden, alle Menschen unter der Herrschaft eines Willens oder einer Ansicht zu vereinigen. So wurde ja der Kopfbedeckung Wodans, als dem Zeichen seiner Herrscherwürde, besondere Verehrung gezollt. Noch heute gilt die Krone, eine in Zacken auslaufende Kopfbedeckung, als Zeichen der monarchischen Gewalt. Auch kann hier erinnert werden an den Hut des Landvogts Geßler, der in der Tellsage eine so bedeutsame Rolle spielt.

## Für die Jugend

### Spiele im Freien.

**Jakob, wo bist du?** Die Spielenden bilden einen Kreis. Zwei derselben werden mit verbundenen Augen in den Kreis gesetzt. Der eine Blinde ist Jakob, der andere stellt den Herrn vor, der seinen Diener im Finstern sucht. So oft der Herr fragt: „Jakob, wo bist du?" hat dieser sich durch die Antwort: „Hier!" zu melden. Die Manöver, welche der Herr anstellt, um nach dem Klange der Stimme den Jakob aufzufinden, und die Mittel, welche Letzterer versucht, dem Herrn zu entgehen, geben zu großer Heiterkeit Veranlassung, die sich besonders dann auf ihren Höhepunkt steigert, wenn Jakob, in der Meinung, dem gestrengen Herrn zu entfliehen, diesem gerade in die Arme läuft. Statt daß Jakob „Hier!" zu antworten hat, läßt man ihn auch wohl durch eine Klingel oder ein Pfeifchen ein Signal geben.

**Miau.** Mit den Spielen bei verbundenen Augen haben jene im Finstern viel Ähnlichkeit, sie werden aber verhältnismäßig selten gespielt, einmal, weil nur wenig Örtlichkeiten ganz ohne Gefahr sind, und dann, weil man die Abendluft in der Jahreszeit meistens scheut, wo die Abende zeitig und die Nächte finster genug sind. Am ehesten eignet sich für dieses Spiel ein Garten mit Buschpartien, vielfach verschlungenen, aber gut geebneten Wegen. Ein besonders gewandter und schlauer Bursche ist Katze und versteckt sich. Die Übrigen haben die Aufgabe, die versteckte Katze zu fangen. Der Führer der Suchenden fragt: „Miezchen, wo bist du?" Der Versteckte hat mit „Miau!" zu antworten, verändert aber sofort seinen Versteck, während jene ihn zu umzingeln suchen.

## Küche und Keller

**Suppe von Kalbfleisch** für Kranke und Rekonvaleszenten. 1 Kilo Kalbfleisch siede man nebst den Knochen in 1½—2 Liter Wasser, gebe Salz daran und schäume gut ab. Nun zerlasse man ein Stück Butter in einem Tiegel, gebe nicht allzuviel Mehl daran und lasse es gelblich anlaufen; dann gießt man mit der Kalbfleischbrühe auf, gibt einige Stangen Spargel oder etwas Blumenkohl hinein, sowie gewaschenen und gebrühten Reis und lasse sie noch eine gute Stunde kochen. Die Suppe wird vor dem Anrichten mit einem Ei legiert. Sie hat einen außerordentlich feinen Geschmack und ist sehr leicht verdaulich.

**Gulaschfleisch vom Schlachtbraten.** Man gibt 125 Gramm Butter in eine Kasserolle und läßt fein geschnittene Zwiebeln darin weich dämpfen; unterdessen werden 1½—2 Kilo Schlachtbraten in Würfel geschnitten und den gedämpften Zwiebeln beigegeben, worauf man es so lange kochen läßt, bis der Saft ganz kurz eingekocht ist. Dann werden 2 Kochlöffel voll Mehl, Salz und Pfeffer darüber gestreut und nachdem es ein paar Minuten angezogen hat, noch ein Schöpflöffel voll braune Sauce und etwas roter Wein dazugegossen. Wenn es noch ½ Stunde gekocht hat, so wird es mit in Bouillon kräftig und dick gekochtem Reis zu Tische gegeben.

**Eier mit Sicherheit hart oder weich zu kochen.** Legt man in Wasser, das bis zu 60 Grad Reaumur erwärmt ist, das Ei und wartet, bis das hineingestellte Thermometer 70 Grad Reaumur zeigt, so ist das Ei weich gesotten, d. h. das Weiße ist noch nicht ganz fest. Läßt man das Ei im Wasser, bis das Thermometer 73 Grad zeigt, so ist das Gelbe des Eies noch weich, aber das Weiße ist fest. Bei 76 Grad ist sowohl das Gelbe wie das Weiße hart.

**Gute Eierkuchen.** Eine Tasse Weizenmehl verrührt man mit einer Tasse kochendem Wasser klar. Gibt dann, nachdem der Teig verkühlt, 2—3 Eßlöffel sauren Rahm dazu, 3 Eidotter, Zucker, geriebene Mandeln, ein wenig Muskatblüte, eine Prise Salz und zuletzt den Schnee der 3 Eier.

## Sprüche der Weisheit

Geh mit dir selbst streng ins Gericht,
Und wenn dir's nicht gelingt, von innen
Die Ruh', das Glück dir zu erringen, —
Von außen kommt das Glück dir nicht.

•

Mach' dir's doch deutlich, daß das Leben
Zum Leben eigentlich gegeben.
Nicht soll's in Grillen, Phantasien
Und Spinisiererei entfliehen;
So lang man lebt, sei man lebendig!

•

Es gibt Lügen auf denen der Mensch wie mit glänzenden Schwingen gen Himmel steigt. Und es gibt Wahrheiten, kalte, bittere, verletzende Wahrheiten, welche den Menschen wie mit bleiernen Fesseln an die Erde ketten.

•

Die Jugend soll arbeiten wie ein Bauer und denken wie ein Philosoph, damit sie nicht das müßige Leben eines Wilden führe. Das große Geheimnis der Erziehung beruht darauf, daß man es so einzurichten versteht, daß sich die körperlichen und geistigen Übungen stets gegenseitig zur Erholung dienen.

## Lustige Ecke

**Manchmal doch.** Freund: „Ist es wahr, daß Sie auf der Bühne nie richtiges Essen bekommen, sondern nur Attrappen?" — Schauspieler: „Hm, nicht immer, manchmal kriegen wir auch richtige Eier und Äpfel."

**Angepaßt.** Neugeadelter Kommerzienrat (zum Tischler, der die Rahmen für die Ahnengalerie zu liefern hat): „Und vergessen Sie ja nicht zu nehmen .. wurmstichiges Holz!"

**Protzig.** „Ihre Krankheit verschlingt wohl viel Geld, Herr Rat?" — „Macht nichts, ich kann mir eine so teure Krankheit leisten."

**Boshaft.** Maler: „Denk dir, heut' sind drei Porträts bei mir bestellt worden!" — Freund: „Siehst du, die Menschen sind doch nicht so schlecht, als du sie malst!"

**Unglaublich.** Leutnant: „Neulich unglaublichen Fall erlebt: Mädel springt vor meinen Augen ins Wasser. Ich natürlich hinterdrein, ziehe sie heraus, um dann zu erfahren, daß sie nicht meinetwegen 'reingesprungen ist."

**Katheberblüte.** Professor: „Meyer, können Sie denn nicht aufmerksam sein? Mit dem einen Ohr hören Sie mir zu, mit dem andern sehen Sie wieder zum Fenster hinaus."


# Familienfreund

## Unterhaltungsblatt

**Für die Stunden der Muße am häuslichen Herd.**

Für die Redaktion verantwortlich H. Hundt, Hattingen. — Druck und Verlag von C. Hundt sel. Wwe.


# In Flammen geläutert

Aus dem Englischen von J. Cash.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Mit dem Unterzeichnen dieses Gesuches und seiner Übergabe an den Adjutanten hatte meine militärische Laufbahn ihr Ende erreicht, denn gleichzeitig mit meinem Abschiedsgesuch war ich bis zu seiner Erledigung um Urlaub nach England eingekommen. In solchen Fällen sucht man so bald als möglich aus dem Regiment auszuscheiden, und man hält es im beiderseitigen Interesse für angebracht, zur Beschleunigung der Angelegenheit den Telegraphen spielen zu lassen. Ich konnte also jetzt gleich darangehen, meine Koffer zu packen und mich zur Abreise nach England fertig zu machen.

Es ist sicherlich nichts Angenehmes für einen jungen Mann, plötzlich aus einem Berufe, dem er mit Lust und Liebe ergeben ist, herausgerissen zu werden, aber das war jetzt mein geringster Kummer. Ich wußte auch nicht einmal, ob ich genügend Geld besaß, um die Kosten meiner Rückreise nach England zu bestreiten, aber auch das machte mir wenig Kopfzerbrechen. Anderer und größerer Kummer drückte mich.

Bei der Überreichung der Papiere fragte ich den Adjutanten: „Hat man heute etwas neues von Frau Humby erfahren, Clinton?"

„Kein Sterbenswörtchen", lautete seine Antwort. „Was nur irgend möglich war, hat man getan, um eine Spur von ihr zu entdecken, aber alles war vergeblich."

„Weiß denn der Schutzmann nichts, der Mann, der vor ihrer Tür Wache hielt?"

„Ach, der Kerl war eingeschlafen und gerade während er schlief, ist sie verschwunden. Allgemein teilt man jetzt die Ansicht von Lady O'Reilly und glaubt, daß ihr die wahrscheinlichste, ja vielleicht die einzig mögliche Lösung des Geheimnisses gefunden zu haben."

„Und was glaubt Lady O'Reilly?" fragte ich in voller Spannung.

„Daß infolge der großen Angst und des vielen Kummers der Geist der Ärmsten gelitten und sie sich in der Dschungel verlaufen hat. Es ist ja schrecklich, wenn man sich das vorstellt, Everest. Wo soll sie aber sonst geblieben sein?"

Wo sonst? In dieser indischen Station konnte sie ja nirgend anders hingekommen sein. In dem wahnwitzigen Glauben, sich zu retten, war sie nach der Dschungel gegangen und hier wohl von ihrem Schicksale ereilt worden. Eines Tages würde vielleicht ein Eingeborener, der sein Vieh zur Weide trieb, in der Dschungel einen Fetzen von ihrem Kleide finden und ihn nach dem Bazar bringen. Das würde alles sein, was noch an sie erinnern würde.

Ich will nicht länger bei diesem schrecklichen Ende der Tragödie verweilen. Damals nahm sie mein ganzes Sinnen und Trachten ein und so sehr beschäftigte ich mich mit ihr, daß ich in ein dumpfes Brüten verfiel. Ich traf meine Vorbereitungen zur Abreise und bis zum letzten Tage meines Aufenthaltes in Jullabad verließ ich nicht mehr mein Quartier; das Essen ließ ich mir aus dem Kasino holen.

Mit schwerem Herzen machte ich dann meine Abschiedsbesuche und eine bittere Enttäuschung erfuhr ich noch im Hause der Lady O'Reilly. Ich traf sie nicht an und hörte zu meinem großen Erstaunen, daß sie vor länger als acht Tagen nach Europa abgereist wäre. Wie gerne hätte ich von ihr ein tröstendes Wort oder einen guten Rat mit zum Andenken aus diesem Zauberlande genommen.

Erst als ich in Bombay an Bord des Dampfers gestiegen war, und die dunklen Ufer der Küste immer weiter zurückwichen und sie für das Auge verschwanden, konnte ich an die Zukunft denken. Solange noch die Berge Indiens sichtbar waren, blieb ich auf Deck, sobald aber kein Blick mehr von ihnen zu erhaschen war, ging ich hinunter nach meiner Kajüte und überließ mich meinen Gedanken, die freilich nicht angenehmer Natur waren. Eine kranke Mutter und Schwester waren, da sie nur sehr geringes eigenes Vermögen besaßen, auf meine Unterstützung angewiesen, und jetzt hatte ich meinem Berufe, den ich nur unter größten Opfern und Entbehrungen meiner armen Mutter und guten Schwester hatte ergreifen können, für immer entsagen müssen. Ich mußte eine andere Beschäftigung suchen, ich mußte meine Anlagen, meine Fähigkeiten und Kenntnisse gewissenhaft prüfen und von neuem „den Kampf ums Dasein" aufnehmen. Es würde vielleicht lange dauern, ehe ich den ersehnten Erfolg erzielte, Fehlschläge würden wohl auch nicht ausbleiben und was sollten sie inzwischen anfangen?

Die ersten drei Tage war ich zu krank, um auf Deck kommen zu können, und ich lag in meiner einsamen Kajüte, in der eine furchtbar schwüle Temperatur herrschte, die nur gegen Mitternacht auf die kurze Zeit von einer Stunde einigermaßen erträglich wurde. Am Abend des dritten Tages fühlte ich mich wohler und ging gegen zehn Uhr auf Deck. Bis dahin hatte ich keine Ahnung, wie viele Passagiere an Bord wären und jetzt sah ich etwa ein Dutzend auf dem Deck spazieren gehen. Die Sterne erleuchteten das Meer mit einem schwachen Schimmer, der nach der brennenden Sonnenglut des Tages für das Auge erfrischend wirkte. Ich lehnte mich über das Geländer des Schiffes, beobachtete die Wellen, erfreute mich an der erfrischenden Kühle und schien den Sorgen dieses Lebens entrückt, wie das ja immer zu sein pflegt, wenn man sich vollkommen dem Einflusse der Natur hingibt, als etwas, das ich mir gerade jetzt am allerwenigsten hätte träumen lassen, mich aus meiner beseligenden Stimmung aufschreckte. Eine Hand berührte meinen Arm, und als ich aufschaute und mich umsah, stand Lady O'Reilly vor mir.

„Ich habe doch richtig gesehen, daß Sie es waren, Herr Everest", begrüßte sie mich. „Sind Sie denn krank gewesen?"

„Nur seekrank — aber ich glaubte, Sie wären jetzt bald in England, Lady O'Reilly? Ich brauche Ihnen wohl gar nicht erst zu sagen, wie sehr ich mich freue, Sie hier auf diesem Dampfer zu treffen, denn ich habe es auf das schmerzlichste bedauert, daß ich, als ich mich von Ihnen

Erscheint
mit Ausnahme
wöchentlich
mit Beilage
Preis
70 Pfg. monatlich
im
Insertionspreis
die Petitzeile
Reklamen
Wiederholungen
gerichtlicher

verabschieden wollte, hören mußte, daß Sie bereits abgereist wären."

Sie reichte mir ihren Arm und ich ging mit ihr auf dem Deck auf und ab. Ich brannte vor Verlangen, mit ihr über Frau Humby zu sprechen, sie wich aber meinen Fragen aus und nach mehreren fruchtlosen Versuchen kam ich auch nicht mehr darauf zurück.

Frau Humby gehörte der Vergangenheit an. An der Gegenwart nahm ich kein Interesse und die Zukunft lag zu dunkel vor mir, als daß ich gern darüber gesprochen hätte. Mit all der warmen, gütigen Teilnahme, deren ihr Herz fähig war, suchte Lady O'Reilly mich zu ermuntern und zu zerstreuen, aber ich vermochte nicht, ihr zu folgen und auf ihren Gedankengang einzugehen. Mir wurde plötzlich unwohl und ich fühlte mich schwach und stammelte ein paar Worte der Entschuldigung.

„Sie sind leidend, Herr Everest. Sie müssen sich zu Bett legen und den Doktor rufen lassen." Während sie zu mir sprach, sank ich auf einen Stuhl, und nachdem mich Lady O'Reilly ein paar Sekunden angesehen hatte, drückte sie ihre kühle Hand auf meine Stirn: „Sie haben Fieber, lieber Freund", sagte sie. „Gehen Sie sofort nach Ihrer Kajüte, ich werde den Arzt zu Ihnen schicken."

Nur mit größter Anstrengung vermochte ich meine Kajüte zu erreichen, in der ich mich sofort auf mein Bett warf. Die furchtbare Aufregung der letzten Wochen, Schmerz, Reue und Kummer — alles, was ich in der letzten Zeit in Jullabad durchlebt hatte, machte jetzt seine Wirkung geltend und ich fiel aufs Krankenlager, wie einer, den die schwere Hand des Todes bereits gepackt hat. Es war am Abend des dritten Tages seit unserer Ausreise aus Bombay, und erst, als wir bereits hinter Gibraltar waren, als wir das sonnige portugiesische Gestade entlang fuhren, kam mir das Bewußtsein wieder. Nur allmählich erwachte ich. Ich glaube, es mag wohl 48 Stunden gedauert haben, ehe sich der Schleier des Fieberwahnes, unter dem ich lag, ganz gehoben hatte. Der erste Eindruck, den ich bei meinem Erwachen hatte, war der eines ganz leisen, melodischen Summens, das hinter dem Vorhange, der am Kopfende meines Lagers angebracht war, hervordrang. Ich hatte dabei die Empfindung beseligender Ruhe und glücklichen Friedens, und ich war gar nicht überrascht, daß in meiner Kajüte eine Ayah weilte, die nach einer kleinen Weile aufstand, den weißen Cheddar über ihrem Kopfe zurückschlug und mir Medizin reichte.

Die ganze Nacht blieb sie bei mir. Öfters schlief ich ein, aber sobald ich aufwachte, war auch meine getreue Pflegerin zur Hand, um nach meinen Wünschen zu sehen und sie zu erfüllen. Sie war noch jung — wohl die Dienerin einer Dame an Bord — und so aufmerksam und sanft und geschickt, daß keine weiße barmherzige Schwester mehr Dankbarkeit bei ihrem Patienten hätte hervorrufen können, als wie ich sie für meine indische Pflegerin empfand. Sie verdiente das auch, denn war ihre Haut auch dunkel, so war ihre Seele so weiß und rein wie ein Engel.

Am Morgen kam der Doktor, richtete ein paar Fragen an die Ayah und schien von meinem Befinden recht befriedigt. Nach etwa einer Stunde erschien Lady O'Reilly an meinem Bett. Ich fühlte mich noch zu schwach, um sprechen zu können, und gab daher auch nicht zu erkennen, daß ich mich jetzt viel besser befand. Lady O'Reilly sprach ein paar Minuten leise mit der Ayah auf hindostanisch und schickte sie dann weg.

Wird man es wohl glauben wollen, daß diese edelste aller Frauen jetzt den Platz der Ayah als meine Pflegerin einnahm, und daß, wie ich später erfuhr, sie schon die ganze Zeit über das getan hatte? Ich konnte es selbst kaum glauben, aber eine Stunde nach der anderen verging und sie saß immer noch an meinem Lager, las oder nähte, stand oft auch auf, um nach mir zu sehen, und als ich ihr so zusah, bemächtigte sich meiner eine solche Rührung, daß ich kaum noch an mich halten konnte. Groß war ihre Überraschung, als sie die Hand von meiner Stirn zurückziehen wollte, ich diese ergriff und sie dankbar an meine Lippen führte. Wohl versuchte ich zu sprechen, aber ich konnte es nicht. Da legte sie mir ihre Hand auf den Mund und mit ihrem bezaubernden Lächeln verbot sie es mir: „Kein Wort jetzt — kein Wort!" ermahnte sie mich. „Sie müssen wieder vollständig hergestellt sein, wenn Sie Ihre Frau Mutter wiedersehen. Ich bin für Sie verantwortlich und für meine Befehle verlange ich Gehorsam."

Sie zog sich hinter den Vorhang auf den Platz der Ayah zurück und ich schloß meine Augen und schlief ein paar Stunden. Als ich erwachte, war die Ayah auch wieder da; aber Lady O'Reilly trat an mein Lager. Ich fühlte mich jetzt so gekräftigt, daß ich darauf bestand, ihr meinen Dank abzustatten.

„Ich verdiene wirklich nicht auch nur den vierten Teil Ihres Dankes", entgegnete sie. „Der Ayah und nicht mir gebührt er."

Die Ayah hatte ich ganz vergessen. Und es fiel mir auf, daß, als ich auch ihr danken wollte, sie noch weiter als sonst hinter den Vorhang zurückwich.

Ich ließ mich aber nicht beirren und sagte zu meiner unsichtbaren Pflegerin: „Wenn wir nach England kommen, Ayah, will ich dir ein Zeichen meiner Dankbarkeit geben, das du dein ganzes Leben lang als Andenken behalten sollst."

„Ayah würde sich über ein paar Spangen aus der Regent Street sehr freuen", bemerkte lächelnd Lady O'Reilly.

„Die schönsten, die ich bekommen kann, soll sie haben."

„Gut. Ayah wird Ihr Versprechen nicht vergessen, Herr Everest —" Dann fuhr sie fort: „Ich habe auch Nachrichten aus Ihrer Heimat für Sie, aber erst dann, wenn der Arzt es mir erlaubt, darf ich sie Ihnen mitteilen."

„Nachrichten von Hause?" Diese Ankündigung erweckte traurige Gedanken in mir. Mit der letzten Post, die vor meiner Abreise aus Indien abging, hatte ich meiner Mutter geschrieben und ihr von meinem Unglück so schonend als möglich Mitteilung gemacht. Da ich wußte, was das für sie und meine Schwester bedeutete, was konnte ich da für Trost in ihren Briefen erwarten? Verzeihung und überströmende Liebe wohl, aber um so mehr mußte mir ihr Brief nahegehen und ernste Gedanken in mir wachrufen.

„Die Briefe haben uns in Malta erreicht", erklärte Lady O'Reilly. „Ich werde jetzt den Doktor zu Ihnen schicken, und wenn er es erlaubt, sollen Sie die Briefe haben. So viel darf ich Ihnen verraten, daß Ihre Frau Mutter uns in Gravesend erwarten wird und ich werde noch ein paar Wochen bei Ihnen bleiben, bis ich Sie vollkommen hergestellt verlassen kann." Mit diesen Worten entfernte sie sich aus der Kajüte.

Das alles war für mich sehr geheimnisvoll und es blieb mir nichts übrig, als die Augen zu schließen und den Versuch zu machen, an gar nichts zu denken, bis sie mit dem Doktor zurückkehren würde.

Lady O'Reilly blieb länger, als ich geglaubt hatte. Während ich ungeduldig auf ihre Rückkehr wartete und vor Verlangen brannte, die mir so geheimnisvoll angekündigten Neuigkeiten von Hause zu erfahren, fiel mir plötzlich meine schweigsame Pflegerin ein und in der Absicht, ihr eine Freude zu machen, rief ich ihr zu: „Ayah, komm mal her!"

Sie schien zu zögern, stand aber doch bald auf. Ihr Gesicht hatte kein Interesse für mich, und wenn es auch welches gehabt hätte, so hätte ich es doch nicht sehen können, denn sie stand mit dem Rücken gegen das Licht und der Cheddar hing ihr über der Stirn. Sie „Salaamte" mich mit jener anmutigen Bewegung der Hände und des Körpers, die indischen Frauen eigen ist, und mit auf der Brust gefalteten Händen stand sie stumm da und erwartete meine Befehle.

„Ayah", sagte ich zu ihr auf hindostanisch, „ich danke dir sehr für deine Dienste. Ohne dich und „Mem-Sahib" wäre ich gestorben. Auch meine Mutter wird dir danken, wenn sie dich sieht."

Die Ayah beugte ihren schlanken Körper und legte ihre offene Hand an die Stirn zum Zeichen, daß sie mich verstanden hätte. Dann trat sie zurück, um ihren Platz hinter dem Vorhange einzunehmen, aber ehe sie das noch tun konnte, hatte ich von einem plötzlichen unwiderstehlichen Verlangen ergriffen, ihre kleine, dunkle Hand erfaßt und sie an meinen Mund gedrückt. Erschreckt zog sie zurück und begab sich rasch auf ihren Platz. Dann erschien der Doktor und ich erhielt meine Briefe, die in der Tat solche Neuigkeiten enthielten, die für einen Genesenden recht zuträglich sein mußten.

(Schluß folgt.)

---

# Der Goldkäfer.

**Ein Märchen von K. v. Doering.**

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Eines Tages hörte der Goldkäfer ein brummendes, hallendes Geräusch, sehr stark, sehr weittönend, und es kam herab von dem Turm der neuen Kirche. Die anderen Käfer hörten es auch, aber sie achteten nicht darauf, und das war so, als ob sie es nicht hörten.

„Hörst du das?" fragte er sein Weibchen. — „Ja", sagte sie, „es muß wohl ein sehr großer Käfer sein."

„Ich glaube, es ist überhaupt kein Käfer, sondern etwas anderes."

„Vielleicht", erwiderte sie, „hast du recht, aber ich glaube doch, es ist etwas wie eine große Hummel."

Der Goldkäfer antwortete nicht. Wie konnte er da beweisen?

Er lief ein Stück über den Rasen, dann hob er sich in die Lüfte und wollte dem großen Summen nachforschen. Da verstummte es.

Wieder surrte er hin und her und suchte. Da ward er müde und setzte sich ein Weilchen auf eine rote Fläche, einen Fenstervorsprung der Kirche. Dort saß er nun und sann ein wenig nach. Eine Scheibe des gemalten Fensters stand auf, um Luft einzulassen. Und der Käfer faßte sich ein Herz und kroch hinein.

Was er nun sah, kam ihm seltsam vor. Fremdartige Klänge umrauschten ihn, Lichter strahlten ruhig und rein. Er starrte in die Lichter und saß ganz still. Was war das? Er verstand es nicht.

„S—summ!" machte er, und schwang sich empor gegen ein hohes Gewölbe. Er protestierte in seiner Weise gegen das, was er nicht begriff, aber es blieb. Da ließ er sich wieder nieder, und kroch tastend und unsicher über breite Steinfliesen. Er fühlte dunkel, daß neben seiner Käferwelt eine andere Welt war. Unaussprechliche Dinge ereigneten sich, die er dunkel ahnte, aber nicht erkennen konnte, obgleich er etwas davon wahrnahm. Das Wehen eines anderen Lebens erreichte ihn, leise, leise. Es war ihm, als ob er in einer Sternennacht plötzlich erwachte, in die stummen geheimnisvollen Tiefen des Raumes starrte, und wieder einschlief. Oder war er wirklich eingeschlafen?

Er sah sich um. Verschwunden waren die Lichter, verklungen das Tönen. Er erhob schwerfällig die Flügel und suchte sich einen Ausweg. Durch das geöffnete Fenster schwirrte er hinaus. Da war er wieder in seiner Käferwelt. — — —

Der Goldkäfer saß auf einem Haselzweig und putzte sich die Pfoten. Er war dabei sehr geschäftig, denn sechs Beine erfordern immer schon eine gewisse Anstrengung. Nicht weit von ihm saß sein Weibchen. Über und unter ihm hockten Käfer aller Arten. Die einen schliefen, die andern summten, aßen oder tranken, noch andere waren ebenso wie der Goldkäfer beschäftigt, oder sie langweilten sich, und das ist auch eine Unterhaltung. Der Goldkäfer legte seine Flügel zusammen und saß regungslos da.

„Warum bist du so schweigsam?" fragte eine Grille und hopp, saß sie neben ihm. „Du kannst doch sonst genug lärmen?"

„Ich höre eurem Gebrumm zu", antwortete der Goldkäfer, „und denke dabei an ein anderes."

„An welches?" fragte eine alte Schmalbocktante, deren noch älterer Mann immer sagte, der Goldkäfer würde noch einmal schlecht enden. Er sagte das von allen, deren Jugend sich nicht so wie die seinige abgespielt hatte.

„Ich habe es heute gehört." — „Wann?"

„Ach", sagte das Weibchen, „er spricht von einer sehr großen Hummel, die heute Morgen summte. Aber er meinte, es sei gar keine Hummel."

„Nein", antwortete er, „ich glaube auch jetzt noch, daß es keine war. Ich habe aber noch mehr gehört, noch ein anderes vielstimmiges Summen."

„Wo?"

„Das weiß ich nicht. Ich war nicht in dem Strauch und nicht auf dem Rasen, sondern fortgeflogen. Und da, wo ich war, hörte ich etwas. Es war mir, als ob ich träumte, oder als ob die Nachtigall des Abends sänge; aber es war stärker und ich war erstaunt und froh. Ich sah Licht."

„Schöner Unsinn", brummte der Schmalbackonkel, „der lügt uns wieder mal die Flügel voll."

Aber der Goldkäfer war einmal ins Summen gekommen. „Es war nicht hier und nicht da, aber es umklang und ich war ihm nahe. Ich konnte es nicht betasten mit meinen Fühlern, ich verstand es nicht. Aber doch habe ich etwas davon erfahren."

„Er hat immer was Extravagantes gehabt", sagte ein Mistkäfer, „aber heut schnappt er wirklich über."

„Ich glaube eher, es ist die große Hitze", meinte ein Rosenkäferchen und tat sich nicht wenig zu gut über sein mildes Urteil.

„Du Tolpatsch", flüsterte ein gelber Schmetterling, „warum denkst du an solchen Unsinn. Suche die Blumen auf der Wiese, dann wird dir der Verstand kommen, die kannst du begreifen."

Und ein grauer Nachtfalter mit einem dicken Kopfe setzte hinzu: „Ich bin doch des Abends, wenn die Nachtigall singt, immer ausgewesen, aber solchen Schnack hab' ich nie dabei erlebt."

„Betrunken ist er", surrte der Schmalbackonkel. „Ich hab' ihm ja immer ein schlimmes Ende prophezeit. Es bereitet sich schon vor."

„Armes Kind!" seufzte die Tante und kroch mitleidig an das Goldkäferweibchen heran, denn dieses meinte sie. Ein halbes Dutzend andere Damen seufzten im Chore mit.

Das Goldkäferweibchen aber ließ sie sitzen und krabbelte auf seinen Käfer zu.

„Es ist eine Erfindung", sagte ein verspäteter Maikäfer. „Du hast es erfunden." Er wußte es nicht, daß er verspätet war, er hatte sich immer zu den neusten Maikäferansichten bekannt, aber die waren mit den Maikäfern gestorben. Und das Allerneuste, das Bleibende und Ewige, das dem Goldkäfer aufdämmerte, konnte der Maikäfer nicht sehen. Dazu war er zu modern. Und als er im Juli starb, nahm er seine Mode mit ins Grab. Denn Moden sterben mit ihren Trägern, oder noch vor ihnen.

„Vielleicht", sagte der Käfer. „Aber um zu erfinden, muß zuvor etwas gefunden werden, das schon da ist. Das Geräusch war da, ehe ich es hörte, das Licht war da, ehe ich es sah."

Eine Raupe neben ihm lachte und fing an, ein neues Blatt anzufressen, so daß ihr die Kinnbacken knackten.

„Warum lachst du?" fragte der Goldkäfer. „Ich habe es doch erfahren, daß es noch mehr gibt, sogar hier in der Nähe des Busches, als wir mit unsern Käferaugen sehen und mit unserm Käferverstande begreifen können."

„Ich gebe nicht zu", erwiderte die Raupe, „daß es etwas gibt, das ich nicht begreifen kann."

„Sie ist so begabt!" sagte die Schmalbocktante bewundernd.

„Und wenn ich es nicht mit meinem Verstande begreifen kann, so ist das eben ein Beweis dafür, daß es nicht ist", sprach die Raupe und fraß weiter.

Es dunkelte, und die stummen, rollenden Welten des Raumes wurden dem Käferauge sichtbar. Der Goldkäfer saß still auf seinem Aste. Er antwortete der Raupe nicht mehr, die hatte ja auch zu fressen, aber seine Fühler bewegten sich, als wolle er betasten, was mit leisem, breitem Wellenschlage seine kleine, einsame Seele berührte. Wellen aus weiter Ferne heranrollend, und er war das Gestade, das sie bespülten. Er empfand, daß jenes Unbegreifliche, Ferne außer ihm dasselbe war, das auch in ihm lebte, daß er kein Fremdling mehr war in jenem Unbegriffenen, denn die Welt seiner kleinen Seele war ein Teil desselben, ein anderes Unbegriffenes. Deshalb hatte er sich als Fremdling gefühlt, auch unter dem Käfervolk, weil er das nicht gewußt hatte. Nun war er kein Fremdling mehr, weder hier noch da.

Seine Fühler bewegten sich tastend. „Es liegt nicht an den Augen", sagte er, „wenn sie es nicht sehen; es liegt am Hinschauen; es liegt nicht an den Ohren, es liegt am Lauschen."

„Natürlich!" summte das Weibchen.

Und leise schloß er: „Es liegt nicht am Hirne — es liegt an der Sehnsucht . . . . ."

---

Zähle nicht die bangen Stunden,
Die des Lebens Nacht entsteigen,
Zähle nur, wenn sie entschwunden,
Wieviel Sterne sie dir zeigen.